

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
 Für die Zeitspalte oder deren Raum 6 Kop.,
 für Resten 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstejn
 & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg i. B. oder deren
 Filialen.
 In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau
 Wierzbowa Nr. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Abgelagerte Cigarren

mit einem Havana-Deckblatt versehen und auf Bestellung nach Havana-Art
 in der Hand gerollt in den Marken:

„La Leonora“
 „La Claridat“
 „Standart“
 „Esquisitos“

im Preise von 5 bis 15 Rbl.
 pro 100 Stück.

empfiehlt die Tabakfabrik der

Gesellschaft „LAFERME“ in St. Petersburg.

Diese Cigarren in Päckchen zu 5, 10, 25 und 100 Stück finden durch
 ihre hohe Qualität und ihr feines Aussehen allgemeinen Beifall und erlauben
 wir uns diese Sorten, welche den ausländischen in keiner Weise nachstehen,
 unseren Herren Abnehmern bestens zu empfehlen.

Musnicki & Polkowski,

Havana-Cigarren-Niederlage in Lodz,

Petrikauer-Straße 71 gegenüber Meyer's Passage Petrikauer-Straße 71.

Pohl & Witkowski, Technisches Bureau.

Lodz, Zamadzka-Straße Nr. 4.

Wasserleitungen, Kanalisation und alle Sanitären Einrichtungen.
 Luft-, Wasser- und Dampfheizungen für Wohnhäuser und Fabriken.
 Ventilation.
 Anfeuchtung der Luft.
 Verkauf von allen technischen Artikeln für obige Zwecke.
 Terracotta und Mosaikplatten.
 Schwedische Chamotte-Steine „Höganäs“

Vertreter des Warschauer Technischen Bureau's Matecki & Obregowicz.

Visitenkarten

in Lithographie und Buchdruck

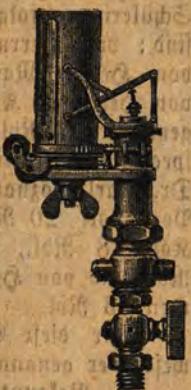
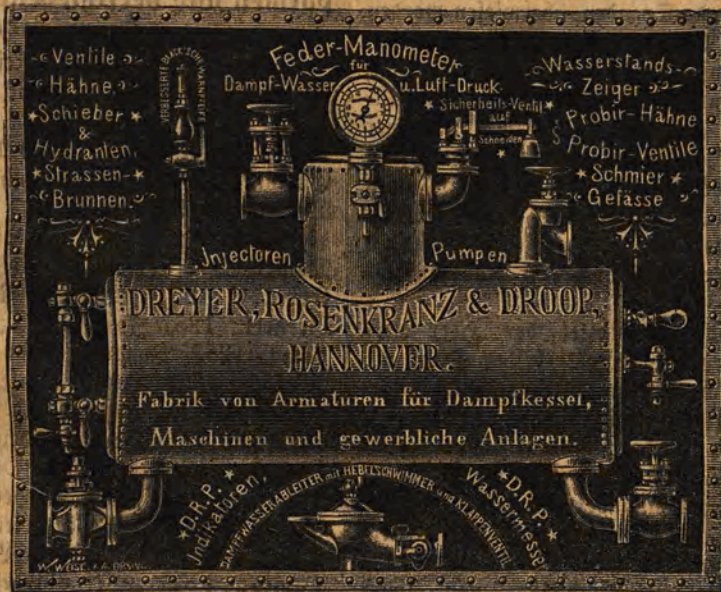
werden angefertigt bei

L. ZONER, Graphische Etablissements.

Feinste Ausführung!

Schnellste Lieferung!

PREIS
 BÜCHER
 auf
 Wunsch
 kosten-
 frei.



Patent-Indikator mit verbesserter Schreibstiftführung nach Rosenkranz und bewährter Anhaltvorrichtung der Papiertrommel im Betriebe.

General-Vertreter **Erich Richter,**
 Lodz Petrikauer-Strasse 743/133

MORITZ JAHR in Gera, Reuss

Gegründet 1841.

Maschinenfabrik,
 Eisengießerei und Kesselschmiede

Gegründet 1841.

Specialität: Maschinen für Bleicherei,
 Färberei und Appretur
 wollener, halbwollener, baumwollener und seidener Gewebe.
 Lieferung completer Anlagen.

Prospecte und Kostenaufschläge gratis und franco.

Generalvertreter für das ganze Königreich Polen und Bialystok
Erich Richter, Lodz.

— Täglich frisch — Weihnachtsbaum-Confect

Marzipan = Früchte etc.

aus der Dampf-Chocoladen-Fabrik von **Riese & Piotrowski, Warschau**
 sowie

Biscuits, Keksen und Bisquit
 von **J. Stengel, Warschau**

empfiehlt

L. Schütz.

Hôtel Continental, Moskau

in schönster Lage und im Centrum der Stadt gelegen, mit allen Comfort der Neuzeit eingerichtet, Zimmer von 1.50 bis 15 Rbl. Omnibus auf allen Bahnhöfen, Telephon und Aufzug-Maschinen in allen Etagen, elektrische Beleuchtung in allen Wohnungen, Bäder, Postkasten im Hause. Das Restaurant enthält höchst elegante große Speisefäle sowie separate Cabinets. Dejeuner du jour, 2 Platten mit Café inbegriffen 75 Kop., von 11 bis 2 Uhr. Diners von 2 bis 8 Uhr von 1 Rbl. und 2 Rbl. Souper à la Carte zu den billigsten Preisen. Großes Lager von ausländischen Weinen aus den berühmtesten Kellereien, sowie russische Weine aus den eigenen Weinbergen in der Krim. Man spricht in allen Sprachen. Lesezimmer mit den neuesten Zeitungen des In- und Auslandes.

Besitzer: **Pintscher.**

A. KANTOR,

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen,
 empfiehlt

zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichhaltiges Lager der geschmackvollsten Schmuck-Gegenstände für Damen und Herren, wie Armbänder, Brochen, Ohrgehänge, Ringe, Nadeln mit Brillanten, und anderen Edelsteinen, Bijouterien u. s. w., einer geneigten Beachtung.

A. Censar Zahnarzt,

langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt
 Petrikauer-Straße Nr. 58 im Hause des

Herrn Freund, gegenüber der Pognanskischen Niederlage, neben dem Hause des Herrn Schweikert.

Außer allen zahnärztlichen Behandlungen,
 Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Fryderyk Puls, Warszawa

fabryka mydel toaletowych, perfum i kosmetyków, składowa plac teatralny Nr. 11



Restaurant
HOTEL MANNTZUFEL
 empfiehlt
 Täglich frische
Austern.
J. Petrykowski.

Theater
CHATEAU DES FLEURS
 (vormals Eldorado.)
 Heute und die folgenden Tage:
Große Specialitäten
Vorstellung
 Auftreten sämtlicher neu engagierter
 Kunstkräfte
 Unter andern großes musikalisches Pot-
 pourri unter dem Titel:
Wiener Straßenbilder
 gesungen von der ganzen Gesellschaft.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Kop.
Direction J. Schönfeld.

Inland.

St. Petersburg.

Anlässlich der Ernennung des Mitgliedes des Reichsraths, General-Gouverneurs von Warschau und Commandirenden der Truppen des Warschauer Militärbezirks, General-Adjutanten, General der Cavallerie Gurko, in Anerkennung seiner wichtigen, dem Throne und Vaterlande, namentlich während des letzten türkischen Krieges geleisteten Dienste, zum General-Feldmarschall, erinnert die „Hos. Bpema“ daran, daß die dem Auslande entlehnte Feldmarschallwürde von Peter dem Großen in Rußland eingeführt worden ist anstatt des Titels eines „Haupt-Wojewoden des großen Regiments“ und des noch höheren „Hof-Wojewoden“, der alle Truppen anführte und durch den Generalissimus ersetzt wurde.

Es gab bei uns 3 Generalissimus (Menschkow, Herzog von Braunschweig-Lüneburg und Sumorow) und während 193 Jahren — 53 Feldmarschälle. Die Zahl der Feldmarschälle betrug im vorigen Jahrhundert viel mehr als im gegenwärtigen, so gab es unter der Kaiserin Jelisaweta — 7 und unter Kaiser Paul — 8 Feldmarschälle. Im laufenden Jahrhundert wurden, abgesehen von Ausländern, 13 Feldmarschälle creirt, und zwar unter Alexander I. — 4, Nikolai I. — 4, Alexander II. — 4 und unter dem gegenwärtigen Kaiser, Seiner Majestät Nikolai II. — 1. Unter dem in Gott entschlafenen Kaiser Alexander III. wurde diese Würde Niemandem ertheilt. Unter Alexander II. wurden für den türkischen Krieg von 1877—1878 zu Feldmarschällen erhoben: die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch der Ältere und Michail Nikolajewitsch für siegreiche Feldzüge. Von allen leben gebliebenen höheren Feldherren hat sich General S. B. Gurko am Meisten ausgezeichnet. Die Generale Radetzki, Lotleben und Koris-Melkoff sind verstorben.

Von General Gurko bemerkt die „H. Bp.“, daß er die Campagne hinter der Donau zuerst begonnen habe. Der glänzende Sieg des Gardecorps unter General Gurko bei Gornyj Dubnjak (am 12. October) förderte erheblich den Fall Plewnas. Im December vollbrachte General Gurko den schwierigen fünfjährigen Uebergang über den Balkan und ersocht sodann an der Spitze der West-Armee einen entscheidenden Sieg über Sultan-Pascha bei Philippopol. Der General commandirte eine Armee von 68 Bataillonen, 48 Escadronen und 150 Geschützen, also eine ganze Armee.

Das Gesuchproject des Finanzministeriums über die Ertheilung von Privilegien ist, wie der „Dei. Herald“ schreibt, allen Ministerien zur Begutachtung überhandt worden. Die Ministerien des Krieges und der Marine haben dem Vernehmen nach beschlossen, eine gemeinschaftliche Commission zur Prüfung dieser Frage zu

bilden. Diese Commission beginnt dieser Tage ihre Thätigkeit und wird dieselbe noch innerhalb dieses Monats beenden. Nach Eingang aller Gutachten wird das Finanzministerium seinem Project die entgeltliche Redaction geben.

Das Ministerium der Wegecommunication bildet, wie dasselbe Blatt meldet, zur Berathung seines Projectes über die Schaffung eines Elevatorenweges bei den Eisenbahnstationen eine besondere Commission, zu der Vertreter aller Ressorts und Fachleute zugezogen werden. Nach der Berathung des Projectes in dieser Commission wird eine neue Commission, nur aus Beamten des Ministeriums der Wegecommunication bestehend, dem Project seine endgiltige Fassung geben. Wie verlautet, wird die letztere Commission schon Ende nächster Woche ihre Thätigkeit beginnen.

Der St. Petersburg Correspondent des „Rig. Tsgbl.“ schreibt: Das Finanzministerium hebt hervor, daß gegenwärtig die Bedingungen für den Export russischen Getreides sehr günstig seien. Die Steigerung der Nachfrage im Auslande falle mit der Periode einer bedeutenden Concurrenz seitens der übrigen Hauptexportländer zusammen, welche Europa mit Getreide versorgen. Das Angebot Argentiniens bleibe zurückhaltend, aus den Vereinigten Staaten Nordamerikas sei die Ausfuhr bescheiden, die australische Exporteure könnten bei den gegenwärtigen Preisen ihre Operationen nicht erweitern und auch der indische Weizen gelange nur in bescheidenen Quantitäten nach Europa. Aus dieser Sachlage seien die möglichsten Vortheile zu ziehen: eine große Zurückhaltung könnte nur den Concurrenten in die Hände spielen. Als ein besonderes Charakteristicum der gegenwärtigen Getreidecampagne sei die starke Betheiligung Rußlands an der Weizenversorgung zu constatiren.

Die Weincultur hat in Rußland in den letzten 20 Jahren gewaltige Fortschritte gemacht. Im Jahre 1874 lieferte Bessarabien a. 3 Millionen Wedro, die Krim ca. 1 Mill. Wedro, der Kaukasus etwa 600,000 Wedro; gegenwärtig beträgt die gesammte jährliche Weinproduction Rußlands etwa 27,8 Mill. Wedro, wovon 13,48 Mill. Wedro auf den Kaukasus entfallen, 11,1 Mill. Wedro auf Bessarabien, 1,38 Mill. Wedro auf die Krim. Das Gouvernement Chersson liefert schon 900,000 Wedro, in Podolien, im Don-Gebiet, in Astrachan und im Ural fängt die Weincultur sich ebenfalls zu entwickeln an.

Im Anfang des künftigen Jahres wird das Ministerium für Ackerbau und der Reichsdomänen zu den umfangreichen Bewässerungsarbeiten eines großen Areals des Gouvernements Erivan schreiten und dort, wo bereits mehrere große Baumwollplantagen existiren, eine Reihe gleicher Plantagen anlegen. An den Bewässerungskosten betheiligen sich mehrere größere Moskauer Manufakturfabriken, denen im dortigen Gouvernement und in der Hungersteppe einige Baumwollplantagen gehören.

Stand der Winterjateu zum 15. (27.) November.

Aus den Angaben der Steuerinspektoren geht hervor, daß mit dem 31. October überall, mit Ausnahme des Nordostens (wo die Fröste bis 5° erreichten) Thaumwetter und Regen eintrat, wodurch die Schneedecke sehr zusammenschmolz. Im Nordosten begann die Temperatur vom 2. November ab rapide zu fallen und erreichte im Kreise Werschaturje am 3. und 5. November — 34° R., aber vom 6. November ab stieg die Temperatur im Osten merklich (in Troizk und Zekaterinburg auf 15°). Zu gleicher Zeit war hier in vielen Gegenden reichlicher Schneefall, wodurch die Schneedecke eine gehörige Dicke erreichte (in Perm bis zu 1 Arschin). Im übrigen Umland trat, wie bereits oben gesagt war, zu Beginn der Berichtperiode Thaumwetter ein; später machte sich überall ein mäßiges Fallen der Temperatur bemerkbar, nur in den Gouvernements des äußersten Ostens erreichten die Fröste bis — 27° R., obgleich es auch hier zu Ende der Periode bedeutend wärmer wurde. Zu Ende der Periode fiel fast in allen an den Nordosten grenzenden Gouvernements Schnee, aber leider nicht in genügender Menge. Die mäßigen Fröste und die ungenügende Menge Schnee trugen dazu bei, daß der Boden in den meisten Gegenden genügend durchfrieren konnte, was in sofern als sehr günstiger Umstand angesehen wird, weil das Wintergetreide dadurch vor dem Versaufen geschützt wird. Der „Topr. Ipom. Pas.“ zufolge, hat das Wachsthum des Wintergetreides überall, sogar im Süden, aufgehört und der Stand der Winteraufgänge, mit Ausnahme der kleinrussischen, südwestlichen und zum Theil auch der südlichen und nordkaukasischen Gouvernements, hat im Allgemeinen im Vergleich mit der vorhergegangenen Berichts-Periode, keine Veränderungen erfahren. Was die kleinrussischen, südwestlichen und zum Theil auch die südlichen Gou-

vernements betrifft, (Zekaterinofflaw und Taurien,) so haben hier, besonders in einigen Districten der Gouvernements Poltawa und Zekaterinofflaw, die Winterjateu von der ungeheuren Menge Mäuse gelitten und bieten lange nicht mehr das erfreuliche Bild, das sie in der ersten Hälfte des October boten. Im nördlichen Kaukasus — im Kuban-Gebiet und im Gouvernement Stawropol zeigte sich vornehmlich auf dem Wintergetreide früher Ausfaat der Wurm, der stellenweise über die Hälfte aller Aufgänge vernichtete, sodas im kommenden Frühjahr viele Stellen von Neuem besät werden müssen. Für das Dreschen des Getreides, das im October des schlechten Wetters wegen fast überall eingestellt werden mußte, war die trockene Witterung im November besonders günstig. Ungeachtet dessen geht das Dreschen nur in wenigen Gegenden seinem Ende entgegen, da das Getreide sehr feucht geworden ist und lange getrocknet werden muß. Die verhältnismäßig bedeutende Verzögerung des Dreschens, speziell im Süden, erklärt sich unter anderem durch die schlechte Schlitzenbahn und hauptsächlich durch den niedrigen Preis für Getreide und Getreideprodukte.

Tageschronik.

Mit Rücksicht auf den großen Verkehr, welcher sich während der bevorstehenden Feiertage im Allgemeinen und besonders vor den Kirchen entwickeln wird, erläßt der Herr Polizeimeister im „Торжественнъ Аукторъ“ folgende Verordnungen:
 vor den Kirchen ist die Polizei-Aufsicht zu verstärken; vor jeder derselben hat ein Priskaw-Gehülfe mit einem Revieraufseher und 8 Mann die Ordnung aufrechtzuerhalten;
 während der Feiertage haben die Revieraufseher sich in den Straßen ihrer Bezirke aufzuhalten und müssen, um Diebstählen vorzubeugen, sämtliche StraÙen von 6 Uhr Abends ab vor den Häusern Wache halten; auch ist die Polizeiwache durch Zwischenposten zu verstärken;
 sämtliche Schenken und Gasthäuser, in denen die Arbeiterbevölkerung zu verkehren pflegt, sind vom Weihnachts-Abend 6 Uhr ab bis zum 1. Feiertage Mittags 1 Uhr zu schließen. Betreffs der Restaurationen und anderen Verkaufsgeschäfte bleiben die gewöhnlichen Bestimmungen in Kraft;
 endlich werden die Hausbesitzer verpflichtet, während des Frostwetters die Trottoire täglich zweimal mit Sand bestreuen zu lassen.

Der Herr Berweser des hiesigen Mädchen-Gymnasiums macht bekannt, daß ihm zur Bezahlung des Schulgeldes für arme Schülerinnen folgende Spenden überwiesen worden sind: von Herrn Präsident Dienkowski 10 Rbl., von Herrn Manufacturath Heigel 100 Rbl., von Herrn A. Kuniger 25 Rbl., von einem Ungenannten 7 Rbl., zusammen 142 Rbl.; ferner speciell für israelitische Schülerinnen: von Herrn Dr. Karl Pognanski 25 Rbl., von Herrn Ignatz Pognanski 20 Rbl., von Herrn Rechts-Anwalt Kohn 8 Rbl., von Frau Sophie Rosenthal 5 Rbl. und von Herrn A. Donchin 5 Rbl., zusammen 63 Rbl.

Für diese Spenden statet der Herr Berweser der genannten Lehranstalt besten Dank ab.
 Bekanntlich werden die nächsten Angehörigen der militärpflichtigen jüdischen Jugend, die sich durch die Flucht dieser Pflicht entzogen, angehalten, für einen jeden dieser Flüchtlinge eine Pön von dreihundert Rubel zu zahlen. Man entstand die Frage, ob durch das Allerhöchste Gnadenmanifest vom 14. November d. R. die Verwandten der Flüchtlinge von dieser Geldstrafe befreit werden. Da diese Pön durch die A. crutenbehörde auferlegt wird, d. h. auf administrativem Wege, so gehört sie zu der Kategorie der zu erlassenden Geldstrafen, die in dem ersten Theil des besagten Manifestes Punkt 5 benannt sind. In dieser Beziehung theilt auch der „Boexors“ mit, daß bereits einige Fälle dagesewen, wo die Kaiserliche Gnade angewandt worden.

Am Freitag verstarb nach kurzen schweren Leiden im kräftigen Mannesalter von 39 Jahren der hiesige praktische Arzt Herr Dr. J. Garfunkel, ein sowohl im Kreise seiner Kollegen, als auch beim Publikum sehr beliebter Mann. Sein frühes Hinscheiden wird namentlich von den Armen sehr bedauert, denen er jederzeit geru und gratis ärztlichen Rath und Hilfe angedeihen ließ. — Leicht sei ihm die Erde!

Die Stelle eines Kantors und Organisten an der hiesigen evangelischen Trinitätikirche ist Herrn Kantor Schulz aus Sosnowice übertragen worden und hat derselbe sein Amt am Dienstag angetreten.

Einbruch. Dem im Hause Alter Ring Nr. 2 wohnhaften Josef Baranowski wurde aus seiner vermittelst eines Nachschlüssels geöffneten Stube eine Summe von 110 Rbl. sowie ein Paar Derringe im Werthe von 30 Rbl. und eine

silberne Uhr gestohlen. Als der That verdächtig ist der Arbeiter des B., ein gewisser S. K. gefänglich eingezogen worden.

Die in der Geyer'schen Fabrik beschäftigte Arbeiterin Antonina Fabis aus Szczeczen, Kreis Kasch, wurde in Folge eigener Unvorsichtigkeit von dem Riemen einer im Gange befindlichen Maschine erfaßt und zu Boden geworfen. Durch diesen letzteren Umstand kam sie aus der gefährlichen Lage heraus und mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon.

Durch das Feuer, welches dieser Tage auf der Newski-Baumwollen-Spinnerei ausbrach, sind ca. 100,00 Spindeln vernichtet worden, auf denen vorzugsweise Garn der Mittel-Nummern gearbeitet wurde. Dieser Umstand kann viele Weber in Petersburg, wie in Moskau und Zwanow, welche von der besagten Manufaktur ihr Garn bezogen, der Arbeitslosigkeit herabruhen, da, wie Residenzblätter melden, alle übrigen Garnspinnereien gegenwärtig mit der Ausführung von Aufträgen beschäftigt und für den Verkauf fremd Partien Garn nicht vorhanden sind.

Eine regelrechte Fuchsjagd wurde in diesen Tagen auf der Pognanski'schen Ziegeln in Karolew abgehalten. Unzweifelhafte Spuren ergaben nämlich, daß ein Bruder Reinecke dort öfters Fische aus dem Teiche geholt hatte, wie man aber auch aufstellte, der schlaue Bursch ging nicht in die Falle. Eines Morgens fand man Spuren im Schnee, welche bis nach einem im Freien stehenden Heuschöber führten; in Folge dessen umstellte man denselben und hegte die Hunde auf die Spur, von welchen wirklich ein kleiner Fuchs den Garaus machte. Selbstverständlich war dies nicht ohne Gegenwehr abgegangen und das Hindchen von seinem Geyner übel zugerichtet worden. Daß Freund Reinecke übrigens schon öfters in Todesgefahr geschwebt, bewiesen einige Drahtschlingen, welche er um den Hals hatte.

Im Circus Ciuffelli präsentirt sich gegenwärtig die Luftgymnastiktruppe „Dunbar-Trio“, welche faunenswerthe und hienoch nicht gefehene Kunststücke ausführt und können wir schon allein dieser Künstler wegen einen Besuch des Circus empfehlen.

An das inserierende Publikum. Die für die Dienstagsnummer bestimmten Inserate erbitten wir und bis Montag Vormittag 11 Uhr.

Cinquartierungs-Liste.

(Fortsetzung.)

7) Räumlichkeiten für Straßniks, Gendarmen und verschiedene andere Militär-Kommandos:

- Hausnummer: 1187 Friedrich Horn; 1189a Alexander Mikodem; 1180 Emanuel Eißner; 1183 Ignatz Schumpich; 1185 August Wihan; 1186 Nikolai Stark; 1186 Marie Kühn; 1186c Emanuel Zerkas; 1192 Johann Nyschak; 1197 Drajche; 1197 Drajche und Sarrich; 1198 Rudolf Schiele; 1231e Theodor Eckert; 1232d Daniel Holz; 1256 Gustav Bier; 1254 Heinrich Ehard; 1251d Waclaw Regner; 1255 Josef Gernert; 1257 Josef Golda; 1257 Adolf Strohbach; 1257 Johann Andrejew; 1258 Emilie Ulrich; 1262 Josef Matejko; 1262 Johann Härtig; 1262aa Heigel und Kuniger; 1262b S. Schimpa; 1262c Heigel u. Kuniger; 1263a Julius Bartsch; 1263z Friedrich Wildemann; 1263i Dienegott Kühn; 1264a Heinrich Schelle; 1265 Gustav Stenzel; 1265 Friedrich Meyer; 1265d Georg Belt; 1265 Josef Eßel; 1265d Josef Ramis; 1266 Karl Güngel; 1266a Ferdinand Braune; 1267 Josef Müller; 1269 S. Koch; 1271 E. Schelle; 1271b, 1271c u. 1271d Heigel u. Kuniger; 1272 Wilhelm Flöter; 1273a Karl Grünwald; 1280a Karl Rabe; 1284 Karl Wolf; 1284a Johann Rasel; 1285 Adolf Kurzweg; 1286 Friedrich Schweikert; 1287 Franz Simbermann; 1290 Franz Kindermann; 1290 Wilhelm Brachmann; 1295 Alexander Kindermann; 1296 August Müller; 1298 Ignatz Rupprecht; 1299 Bernhard Prade; 1300 Heinrich Leßk; 1300a Leonhard Hardt; 1304 Falzmann; 1312 Marie Bedthold; 1314 August Hante; 1315 Karl Stiller; 1315 Meyer Fischmann; 1317 Julius Karisch; 1318 Paul; 1319 Johann Loth; 1332 Karoline Kühnel; 1336 Stanislaw Trombaczynski; 1341 Karl Eulenfeld; 1342 Karoline Wagner; 1344 Heinrich Menzel; 1347 Emanuel Luntal; 1351 Otto Knoch; 1352 Emanuel Lunial; 1356 August Liebchen; 1361 Franz Müller; 1361 Marie Wagner; 1362 Josef Franz; 1363 Schaja Sandberg; 1366 Bonif's Erben; 1366 Reinhold Finster; 1367 Jakob Brahm's 1368 Florian Krebs; 1370 Julius Eichler's Erben; 1384 Ignatz Karuszewicz; 1388 Berel Gutmann; 1392 Meyer Koppelman; 1394 Josef Gamp; 1408 Franz Müller; 1409 Adolf Bedthold; 1409a Mai und Scheerer; 1410 Karoline Baumann; 1419 Josef

Großer Meister-Ausverkauf

geeignet als schönste und beste Weihnachtsgeschenke,

— Kleiderstoffe in schwarz und couleur eine Robe von Rs 2.50 an. —

Eine große Partie von Teppichen, Säufern, Gardinen, Bett- und Tischdecken in verschiedenen Qualitäten wie auch von Umschlags-Tüchern wird geräumt zu noch niedagewesenen, staunend billigen, aber festen Preisen.

Ludwik Krykus, Lodz, Petrikauerstr. neben Scheibler's Neubau.

Don Carlos in Hinterpommern.

Von

Carl Sobrecht.

Herr von Trompitz und sein Sohn Otto saßen in dem einfach aber behaglich eingerichteten Speiseaal beim Frühstück. Die Familie Trompitz hauste nahe an dreihundert Jahre auf ihrem ansehnlichen Gute unfern einer mittleren Stadt. Sie waren nicht reich, aber lebten in guten geordneten Verhältnissen in althergebrachter Gottesfurcht und Treue zu dem angestammten Herrscher. Während von draußen der melodische Dreitact der Dreschflügel durch das offene, von wildem Wein umrannte Fenster hereindrang, hatte Herr von Trompitz seine Pfeife angezündet und begann blaue Rauchwolken vor sich hinzublauen; es war ein noch rüstiger, frischer Herr von fünfzig Jahren mit dunkelblondem, in das Nüchliche spielende Haar und Schnurrbart, welchen trotz seinem etwas derben Wesen dennoch in Haltung, Miene, Bewegung und Sprache den Geismann sofort verrieth. — Sein Sohn war seiner in seiner Erscheinung sowohl, wie in seiner Bildung und auch hübscher mit seinem frisch gefärbten Gesicht, seinem leichtgekrauselten blonden Haar und Schnurrbartchen. Dafür vermigte man aber an ihm die Kraft und Energie seines Vaters.

Nachdem er wieder kräftig gepafft hatte, begann der Vater mit einem Blick auf den eleganten Reitanzug des Sohnes: „Willst Du nach der Stadt, Otto?“ Nachdem der Sohn bejaht hatte, fuhr Herr von Trompitz fort: „Hör' n' mal, mein Junge, ich habe nichts dagegen, daß Du einem Theaterbambchen die Cour schneidest junges Blut will austoben. Als ich bei den Curassiren in Pasewalk stand, habe ich auch nicht den ganzen Tag gebetet, nur eine Frage möchte ich mir gestatten, machst Du mir nicht etwa Schulden, Otto?“

„Dazu giebt mir Emma Belling keine Ge-

legenheit,“ erwiderte Otto von Trompitz, dessen hübsches Gesicht sich noch lebhafter gefärbt hatte. „Es ist eine junge Dame aus bester Familie, ihr Vater war Rittmeister in der österreichischen Armee, nicht ganz ohne Vermögen, durchaus anständig und tadellos. Da Du die Sache einmal zur Sprache gebracht hast, kann ich Dich über meine Beziehungen zu Fräulein Belling vollständig beruhigen. Ich habe ihr gegenüber die ernstesten Absichten.“

„Beruhigen! Hast Du am Ende die verrückte Idee, sie zu heirathen?“ rief Herr von Trompitz, indem er die Augen weit aufriß und seinen Schnurrbart grimmig strich. „Daraus wird nichts, sag' ich Dir!“

„Lerne sie erst kennen,“ erwiderte Otto, „und Du wirst Dich überzeugen, daß Emma eine ganz geeignete Frau für mich ist. Standesurtheile könnten mich niemals bestimmen, auf die Verbindung mit einem Mädchen zu verzichten, das ich liebe und das in jeder Beziehung den Anforderungen entspricht, die ich nach meinen Begriffen vom Lebensglück an eine Gefährtin stelle.“

„Schon gut,“ brummte der Vater, „ewige Liebe und Treue, wir kennen das.“

„In diesem Falle handelt es sich durchaus nicht um eine romanhafte Grille, oder sentimentale Annäherung, sondern—“

„Wenn die Sache so ernst ist,“ fuhr Herr von Trompitz fort, „dann wollen wir sehen, ob Deine Liebe anhält und das Mädchen, Yardon, die junge Dame Dir treu bleibt. Du wirst wohl nichts dagegen haben, daß ich Euch beide in dieser Beziehung auf die Probe stelle. Du hast immer gewünscht, eine größere Reise zu machen. Du sollst jetzt reisen und zwar ein ganzes Jahr, und wenn dann die Dinge noch ebenso stehen, wie heute, will ich Euch meinetwegen meinen Segen geben!“

„Mit diesem Vorschlag bin ich vollständig einverstanden,“ gab Otto zur Antwort. Er hatte es sich nicht so leicht vorgestellt, die Einwilligung seines Vaters zu einer Heirath mit einer Bür-

gerlichen und noch dazu mit einer „Komödiantin“ zu erlangen. Er eilte, zu Pferde zu steigen und Emma die frohe Nachricht zu bringen. Die Vorbereitungen zur Reise waren in wenig Tagen beendet, es folgte ein kurzer aber herzlicher Abschied vom Vater, ein langer und rührender von der Geliebten, und dann zog Otto, die Brust von Hoffnungen geschwellt, davon, dem Süden zu, vorläufig nach den Schweizer Bergen und Seen.

An dem Tage, wo Herr von Trompitz von seinem Sohne Otto den ersten aus Mailand datirten Brief erhalten hatte, ging er an die Ausführung des Kriegsplanes, den er in der Zwischenzeit entworfen hatte. Zuerst zog er Erkundigungen über Emma Belling ein, und da dieselben zu seinem Aerger durchaus günstig lauteten, beschloß er erst eine Recognoscirung seiner schönen Feindin vorzunehmen, ehe er den ersten Angriff auf dieselbe unternahm. Nachdem er seit Jahren den Rücken gekehrt hatte, erschien er eines Abends zur Verwunderung Aller, die ihn kannten, im Theater der Nachbarschaft und folgte der Aufführung der Donna Diana mit musterhafter Aufmerksamkeit. Das Resultat war: „Unstreitig hat der Junge einen guten Geschmack, das muß man ihm lassen!“

Am nächsten Vormittag erschien Herr von Trompitz bei der jungen Schauspielerin. Die Mutter derselben, welche einen feinen und einnehmenden Eindruck machte, begrüßte ihn sichtlich erfreut, führte ihn in ein Zimmer, das halb Salon, halb Boudoir war und entfernte sich mit der Versicherung, daß ihre Tochter sofort erscheinen werde. Während Herr von Trompitz in einem kleinen Fauteuil saß und seine Umgebung musterte, kam eine gewisse Befangenheit über ihn. Bei ihm zu Hause trug Alles den Stempel solcher Wohlhabenheit, sowie der Ordnung und Reinlichkeit, aber er hatte noch nie einen so reizvollen, mit dem Zauber modernen Luxus und poetischer Weiblichkeit erfüllten Raum betreten,

wie diesen, denn zu seiner Zeit, als er noch jung und lustig war, herrschte in seiner Heimath noch eine fast spartanische Einfachheit. Seine Verwirrung nahm zu, als die Schauspielerin selbst, eine allerliebste schlanke Brünette mit südländischen Augen, eintrat und ihn mit der Ungeuerlichkeit einer Oesterreicherin von vornherein gleich einem guten, alten Bekannten behandelte.

Nachdem das Gespräch sich einige Zeit um gleichgiltige Dinge gedreht hatte, fand Herr von Trompitz endlich den Muth, den Antrag, den er sich daheim so schlau zurecht gelegt hatte, vorzubringen. Er setzte Emma auseinander, wie sehr eine Verbindung seines Sohnes mit ihr den Anschauungen seiner Verwandtschaft und seiner Standesgenossen widersprechen würde und bot ihr dann, im Falle sie Otto entsagen wolle, eine angemessene Entschädigung an. Die Antwort, welche Herr von Trompitz bekam, brachte ihn vollends aus der Fassung. Emma nahm weder an, noch spielte sie etwa die Entrüstete, sie lachte ihn einfach aus. „Wenn Sie mich kennen würden, rief sie, würden Sie sich wohl die Niederlage, die Sie sich eben geholt haben, erspart haben. Zu einem solchen Handel bin ich niemals zu haben. Uebrigens bin ich es nicht, welche es sich in den Kopf gesetzt hat, Frau von Trompitz zu werden. Otto ist ein ehrenhafter und lebenswürdiger Mann, für den ich eine gewisse Zuneigung fühle, wenn ich mich jedoch bereit erkläre, meine Frau zu werden, so war es weder, weil ich die Bühnenlaufbahn satt hatte, noch aus Liebe zu ihm, einfach nur deshalb, weil er sich zu erschießen drohte, sobald ich ihm meine Hand verweigern würde.“

„Ich bitte sehr um Vergebung, mein Fräulein,“ stammelte Herr von Trompitz, „ich gestehe, daß ich voreilig gehandelt habe und wünsche nicht, daß Sie mich nach diesem ersten, unglücklichen Debut beurtheilen.“

„Ich denke nicht daran,“ erwiderte Emma heiter, „ich habe ja immer in den Kreisen, welche Sie die Ihren nennen, gelebt und kenne die Vorurtheile derselben ganz genau.“



Die Haupt-Niederlage der Zyrardower Manufacturen

von

HIELLE & DITTRICH, LODZ.

Petrikauer-Strasse Nr. 6 (249),

empfiehlt nachstehend verzeichnete Waaren, als:

- Gebleichte Leinen, Creas $\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$, gebleicht, Lakenleinen und fertige Laken, Rewantuch, Rohleinen verschiedener Breiten zu Rouleaux, Blauleinen, Federleinen, Corsettleinen, bunte Schürzenleinen und fertige Schürzen,
- Gestreift Drell zu Matratzen und Strohsäcken
- Barchent,
- Madapolam, Creas und Tirolerleinen.
- Buchbinderleinen.
- Canevas-Deckenstoff zum Ausnähen
- Taschentücher leinene, battistene und baumwollene, weisse und bunte
- Küchenhandtücher, gebleichte Damasthandtücher mit à jour-Kante und Franzen zum Ausnähen und mit bunten Kanten
- Badehandtücher, Bademäntel und Badelaken.
- Wischtücher.
- Gedecke für 6, 12, 18 und 24 Personen
- Tischtücher und Dessertservietten, weiss und bunt
- Damast-Tischtücher, weiss und bunt mit entsprechenden Dessertservietten für 6 und 12 Personen

- Leinwand speciell für Leibwäsche nach System Pfarrer Kneipp
- Canevasdecken und Servietten aus rohem Garn
- Kinderlatze.
- Säcke jeder Art, fertige Strohsäcke und Wollsäcke.
- Bettdecken aus Piqué, Jute, Gobelin und Plüsch.
- Steppdecken mit baumwollener und wollener Watte, aus Atlasseide, „Surah“, Wolatlas, Damast und Piqué
- Grosse Auswahl in Chenille-Jute, -Portièren u. Tischdecken.
- Wollplüsche, wollene und seidene Möbelsoffe.
- Gardinen und Stores in weiss, crème u. gestreift, abgepasste u. nach Arschinen.
- Vitrage. Antimacassar. Gardinenhalter.
- Cravatten neuester Façons und Farben.
- Damenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe, wollene, baumwollene und fil d'Ecosse
- Seidene Damenstrümpfe und Socken.
- Hemden, Leibel und Unterhosen, wollene baumwollene u. fil d'Ecosse.
- Gestrickte Damen-Unterröcke, Westen und Gamaschen.
- Grosse Auswahl in Damen- und Herren-Wäsche.

Damenstrümpfe, Socken und Kinderstrümpfe

garantirt echt schwarz, giftfrei, vollkommen trag- und waschecht.

EIDER-DAUNEN-STOFF-, SCHLAF- & REISEDECKEN.

Als billige Weihnachtsgeschenke

empfehlen wir unser Lager in aussortirten Waaren mit

20—40% Preis-Nachlass.

Billige, aber feste Preise.

„Es ist mir sehr lieb,“ fuhr Herr von Trompitz fort, „daß Sie mir nicht böse sind, denn ich muß Ihnen gestehen, daß ich im Uebrigen die Leidenschaft meines Sohnes für Sie vollständig begreife. Ja, Sie haben mir gestern Abend als Donna Diana in der spanischen Komödie sehr gut gefallen und jetzt—“

„Und jetzt gefalle ich Ihnen noch besser,“ rief Emma lachend mit lustig funkelnden Augen.

„In der That—und so hoffe ich denn, daß wir noch eines Tages gute Freunde werden,“ fuhr Herr von Trompitz fort, vorausgesetzt nämlich, daß Sie mir gestatten, Sie während der Abwesenheit Ottos von Zeit zu Zeit zu besuchen.“

„O, gewiß, es wird mir ein Vergnügen sein.“

Otto von Trompitz fand am Reisen mehr und mehr Geschmack. Aus Italien ging er nach Frankreich und Spanien, von hier nach England und wieder quer durch Deutschland nach Oesterreich und Ungarn. Das Jahr war fast um, als er sich eben in Konstantinopel befand und sich dort vortrefflich amüßte. Emmas Briefe waren immer seltener geworden, seit zwei Monaten hatte er keine Zeile mehr von ihr erhalten. Sein Vater hatte Recht, sie hatte die Probe nicht bestanden, offenbar hatte sie ihm die Treue gebrochen und er? — er gestand sich, daß auch er ruhiger geworden war und manches kleine Abenteuer in der Zwischenzeit erlebt, mehr als einmal im flüchtigen Rauisch in ein dunkles, oder helles Augenpaar geblickt hatte. Hatte er das Recht, ihr Vorwürfe zu machen, liebte er sie überhaupt noch? Vielleicht hatte er sie überhaupt nie geliebt, nur die Louise Müller, die Necha, das Gretchen und die Hero, denen sie die anmuthige Gestalt und die süße Stimme liebte.

Endlich kam ein Brief seines Vaters, derselbe enthielt die Anzeige von der Vermählung des Herrn von Trompitz mit Emma Velling. Im ersten Augenblick war Otto starr, dann begann er laut zu lachen.

Das Jahr war um, und Otto dachte noch immer nicht daran, nach den gesegneten Ursilden Pommerns zurückzukehren.

Ein Vierteljahr später theilte Otto aus Rom seinem Vater mit, daß er sich mit einer reichen Amerikanerin verlobt habe und bat den pommerschen Don Philipp um seinen Segen.

Ja, unsere Zeit ist nicht angethan zu Trauerspielen!

Vom Feuer.

Feuer und Wasser sind die beiden Elemente, die unsern Planeten zu dem gemacht haben, was er ist. Sie sind die zwei allgemeinen Principien der Geologen, sie zerlegen und setzen wieder zu-

sammen, sie verändern, aber zerstören die Natur nicht. Wir sehen Feuer und Wasser in der organischen Welt im beständigen Kampfe. Während das Wasser geeignet ist, Unebenheiten der Erde auszugleichen, war das Feuer befähigt, solche aufzuwerfen. Es hat uns mit seiner vulcanischen Thätigkeit vor großer Einsä migkeit bewahrt, indem es aus dem Innern der Erde die herrliche Gebirgswelt mit ihren Bergriesen hervorzubereite. So gewaltig und umgestaltend des Feuers Macht in dem großen Haushalt der Natur, so eigenthümlich dachte man sich lange Zeit, ehe man die wahre Ursache der Eigenwärme kannte, die Wirkung des Feuers im menschlichen Körper. Nach Aristoteles und seinen Nachfolgern ist das Herz der heimathliche Herd, auf welchem verwahrt, wie in fester Burg, das Feuer des Lebens ernährt wird; von diesem Centralfeuer geht die Wärme in den ganzen Körper. Ein Erlöschen dieses Feuers bedingt den Tod. Noch bei Galen, dem größten Arzte und Physiologen seiner Zeit, begegnen wir einer ähnlichen Ansicht. Nach ihm spielt das Blut die Rolle des Oels, das Herz ist der Docht und die athmende Lunge ist ein Instrument, welches äußere Bewegung zuführt. In demselben Sinne erscheint noch 1667 eine Schrift von Bartholinus mit dem Tit. l.: de flammula cordi. Für uns ist ein derartiges Feuer erloschen, wir wissen, unser Eigenwärme im Körper rührt her vom Stoffwechsel.

Wir erinnern eingehender Weise noch an eine alte, oft wiederholte Erzählung. Wir hören von Reisenden, die die Wälder Centralafrikas aufsuchten, daß sie sich an den Stellen, wo sie übernachteten, ein Feuer anzündeten. Beim Aufbruch ließen sie dasselbe zurück und konnten bemerken, wie große menschenähnliche Affen herbeikamen, um sich an den brennenden Stämmen niederzulassen. Sie blieben so lange sitzen, bis das Feuer erloschen war, und waren nicht so klug, es durch Auflegen von Holz zu unterhalten. Man hat diese Erzählung dazu benutzt, um den großen Unterschied hervorzuheben, der zwischen dem Verstande des Menschen und der geistigen Thätigkeit der Affen besteht. Unter allen Geschöpfen ist es der Mensch allein, der im Stande ist, mit Feuer umzugehen, es von einem Orte zum anderen zu tragen und nach dem Erlöschen von Neuem zu erzeugen. Wie sehr das Feuer mit dem Culturleben der Menschen verwachsen ist, beweisen Redensarten unserer Sprache. Das Feuer ist unter allen Elementen das beweglichste und lebendigste. Die Alten haben es sich deswegen als Thier gedacht, das gebunden liegt, in Kiesel schläft, aber geweckt werden kann, das ausgeht, springt, frist, verschlingt. Und noch jetzt vergleichen wir das Feuer mit einem Thier, wenn wir sagen für „ein Hausanbrennen.“ Jemand einen rothen Hahn aufs Dach setzen. Das Flackern und Fliegen des Feuers mag den Anlaß gegeben

haben zu dem Vergleich und den sachlichen Hintergrund bilden.

Woher mag das Feuer stammen? Ein Missionar berichtet von einer fernen Insel einen unter den Eingeborenen verbreiteten Mythos. Das Feuer, so lautet die Sage, war im Besitze einer alten blinden Frau, die in unterirdischen Regionen wohnte. Talangi stieg zu ihr hinab und bat sie, ihm etwas von dem Feuer zu geben. Nach langem Weigern erfüllte sie den Wunsch und gab an, welche Fische gelocht und welche roh zu essen seien. Nach anderen Mythen stammt das Feuer vom Himmel, aus den Zweigen eines Baumes. Dort hat der feuerbringende Vogel sein Nest, und von dort führt er brennende Zweige zur Erde. Die beliebteste Sage von der Herkunft des Feuers ist die Prometheus Sage. Zeus wollte den Menschen des Feuers vorenthalten, aber Prometheus raubt es und bringt es zur Erde. Nun zur Wahrscheinlichkeit! Es liegt nahe, anzunehmen, daß die Menschen das erste Feuer aus den Händen der Natur empfangen haben, vielleicht von einem Blitzstrahl, der einen Baum entzündete, vielleicht von den Lavaergüssen eines Vulcans, in dessen Nähe die Menschen wohnten. Oder es hat der Mensch sein erstes Feuer aus sogenannten Feuerquellen, das sind Stellen, wo der Erde entzündliche Kohlenwasserstoffe entströmen. Bekannt sind die heiligen Feuer von Batu im naphiareichen Lande am Kaspiischen Meere, wo Tag und Nacht, Sommer und Winter hochauflodernde Gasstrahlen aus der Erde entweichen. Fertige Feuer verwenden zu leuchten, konnte freilich nicht Hauptziel des Menschen sein. Wichtiger war es ihm, Feuer zu erzeugen. Wahrscheinlich ist der Mensch bei der Herstellung einer Werkzeuge zufällig auf die Erzeugung des Feuers gekommen. In der Steinzeit, in der man die Geräthe aus Stein fertigte, konnte man sehen, wie beim Abschlagen der Edeln, sowie beim Schleifen Funken sichtbar wurden, die man aufging. So ist anzunehmen, daß das erste Feuer, das sich der Mensch erzeugte, Reibungsfeuer gewesen ist. Auf die verschiedenste Art wurde dieses entsacht, so durch Reiben zweier Bretter oder mit dem Feuerbohrer. Der Handfeuerbohrer bestand aus einem pfeilförmigen Stück Holz mit stumpfer Spitze, welches lebhaft gedreht und dabei gegen ein anderes Stück Holz gedrückt wurde nach Art des Quirlens. Dadurch entstand eine Vertiefung im Holz, die abgeriebenen Holztheilchen wurden glühend und mit dürrtem Gras oder mit Weidenkätzchen fing man das Feuer auf. Dieses älteste Verfahren, sich Feuer zu machen hat sich vereinzelt erhalten, so bei den Polynesiern, auf Ceylon, und Schlagintweit traf bei seinen Streifzügen durch das Himalayagebirge solche Feuerzeuge. Die Handhabung des Feuerbohrers erforderte große Geschicklichkeit und war schwer. So kam es, daß bei civilisirten Völkern

bald bequemere Vorrichtungen, so namentlich Feuerstein und Stahl, den Feuerbohrer verdrängten. Er verschwand aus dem praktischen Leben, während er bei gewissen ceremoniellen Handlungen beibehalten wurde. So bedienen sich noch die Brahmanen des Feuerbohrers, um das reine göttliche Feuer, dessen sie für die Opfer bedürfen, zu erzeugen. Feuerstein und Stahl spielten bei der Erzeugung des Feuers bis zur Mitte unserer Jahrhunderte eine wichtige Rolle. Sie fehlten auch auf der Wandererschaft nicht in dem Range ein mittelalterlicher Schriftsteller sagt darüber: „zum andern hat der bilger ein süergerzüg in seinem sack, wol bereit und gedörret, do van er ein licht entschlage und von dem licht ein fack mach, bei dem furer sich zu wermen, wenn kalt und erfroren ist.“

Was ist das Feuer? Nach der Ansicht der Alten ist es ein Element. Dem Aristoteles ist es der Repräsentant der Wärme, einer der vier Cardinal Eigenschaften. Diese Ansicht hat lange als maßgebend gegolten. Durch Uebersetzung aristotelischer Schriften ins Arabische gelangte die Ansicht zu den Arabern. Auch nach ihrer Anschauung war das Feuer ein Körper, ein Stoff und nicht, wie wir jetzt wissen, ein Vorgang. Das Feuer ist das Erste gewesen, was die Chemiker zu Versuchen herausforderte. Die ersten chemischen Theorien schließen sich an das Feuer an, sind Verbrennungstheorien. Alle Verbrennungsercheinungen beruhen auf einer Abscheidung, so nahm man zuerst an. Jeder Körper, welcher brennt, hat außer seinem eigentlichen Stoff noch eine Feuermaterie, welche sich beim Brennen abscheidet. Ein einfacher Körper, der diese Feuermaterie nicht hat, kann überhaupt nicht brennen. Manche Körper haben viel Feuermaterie, so z. B. der Schwefel, daher ist er so leicht brennbar. Ja, man ging sogar so weit, zu sagen, der Schwefel selbst sei der Feuerstoff. „Wo Feuer und Wärme, da Schwefel“ galt eine Zeit lang als theoretischer Satz. Nach Becher und Stahl müssen alle Körper Phlogiston enthalten, sonst brennen sie nicht, die Verbrennung ist ihnen eine Zerstörung zusammengesetzter Körper. Die Phlogistiontheorie hat bis in unser Jahrhundert herein geherrscht. Zwei Factoren waren es, die sie stützen sollten. Man hatte schon längst beobachtet, daß Luft zum Brennen nöthig sei, ohne diese Erfahrung wissenschaftlich richtig zu deuten. Weiter wußte man, daß nach dem Verbrennen eine Gewichtsvermehrung zu verzeichnen war. Von dem revolutionären Frankreich her kamen die richtigen Ansichten, namentlich war es Lavoisier, der reformirend auftrat, während Priestley und Scheele die wichtige Entdeckung des Sauerstoffs machten. Lavoisier stellte Verbrennungsexperimente mit Phosphor und Schwefel an und fand, daß die Verbrennungsproducte schwerer waren, als Phosphor und Schwefel selbst. Es muß

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend mein großes Lager von hiesige und fremde ff. Liqueure, Schnäpse u. s. w.

UNGAR-WEINEN

Für Echtheit und Reinheit meiner Weine leiste ich Garantie.

Hochachtungsvoll

E. SZYKIER.

ältester und neuerer Jahrgänge, sowie sämtliche andere in- und ausländische Weine, Champagner, Cognac der renommirtesten Firmen des In- und Auslandes.

Hierbei mache ich das geehrte Publikum ganz besonders darauf aufmerksam, daß ich vor Kurzem längere Zeit in den Hauptweingegenden Rußlands war und aus den ersten und besten Quellen größere Einkäufe gemacht habe und bin ich somit in den Stand gesetzt, meine geehrte Kundschaft mit vorzüglich reinen Weinen zu billigen Preisen zu bedienen.

STEFAN ZARZECKI

Lodz, Neuer Ring Nr. 4

empfehl:

GEMISCHTE BACCALIEN.

WEINE VOM FASS

Ungarweine pro Garnic	Rs. 5.50, 6.50 und 7.50,
Süße Krimerweine pro Garnic	„ 1.60, 2.25 „ 3.—,
Herbe „ „	„ 3.50

Rachetiner Weine

aus den Kellereien der Fürsten Dzordzadze & Co., Tschawdzawadze & Co.

Pfefferkuchen

von „Zloty Ul“ aus Warschau und von A. Mayer aus Kalisz.

In- u. ausl. Cognac u. Vermouth

zu Curzwecken

von J. F. Martell, Barnett & Fils, Sarin & Dumolt, D. Z. Saradzew, N. A. Tairow, „Imperial“ und A. Wolfschmidt.

ASTRACHANER CAVIAR.

KIELER SPOTTEN.

ein neuer Körper hinzugekommen sein und aus der atmosphärischen Luft, das war der Feuerstoff.

So bildete sich durch die Erfahrung der heraus: Bei jeder Verbrennung verbindet der betreffende Körper mit Sauerstoff; ohne Sauerstoffzufuhr ist kein Brennen möglich. Es bildet sich nichts von dem brennenden Körper, sondern verbindet sich etwas mit ihm. Die hat Lavoisier's Bestrebungen übel belohnt. wurde auf Befehl des Revolutionscomités guillotiniert.

Mit der richtigen Einsicht in das Wesen der Verbrennung waren auch Dinge gegeben für die Vögel des Feuers. Hierbei läuft Alles hin auf Luftabschluss; dies wird bewirkt durch Aufgießen von Wasser, Aufstreuen von Sand u. w. Leicht ist ein kleines Feuer ausgetreten, erst geduldet, Klüfte nicht mehr löschen. In das Feuer ein so kostbarer Schatz war, der nicht so leicht erzeugen ließ in früherer Zeit, bewahrte man es auch gewissenhaft auf; Herdemannte man ja auch seine verheerenden Wirkungen. Das offene Feuer auf dem Herde, der Mangel an feuerficheren Beleuchtungsgeräten, das Umhergehen mit offenem Licht, das Abrennen von Freudenfeuern, die engen Gassen und die Bauart der Häuser forderten zu vollster Ueberwachung des Feuers auf, und die Mahnung des Nachtwächters: „Ihr Herren und Frauen, acht euch sagen“ so hatte ihre große Berechtigung. In einzelnen Städten waren Tag- und Nachtwachen eingeführt, die von Bürgern oder Rathbedienten gestellt und von den Bürgermeistern und Rathsherren visitirt wurden. Um die Feuerherheit zu erhöhen, wurde schon im 14. Jahrhundert in verschiedenen süddeutschen Städten eine nächtliche Stunde bestimmt, in welcher sich die Spieler und Becher zurückziehen mußten und die Wirthshäuser geschlossen wurden. Mit der Rathsglocke wurde das Zeichen zum Ausbruch gegeben; so verkündete diese Bier- und Weinglocke, wie sie wohl auch genannt wurde, unsere moderne Polizeistunde. Bei einem Brande wurden als Hauptlöschwerkzeuge der Eimer, der aus Leder gefertigt war, ferner der Feuerhaken gebräuchlich. Vor der Erfindung der Feuerpritze mußte man das Wasser mit Eimern auf's Feuer schütten, es machten sich daher auch sehr große Eimer nöthig. Die Löschgeräte wurden vielfach in Klöstern, Kirchen, also in Gebäuden, die leicht zugänglich waren, aufbewahrt. Das Löschwesen wurde lange Zeit von den Zünften organisiert. Nach dem „Feuerpüchel“ der Stadt Nürnberg vom Jahre 1549 sollen außer den Abladern, Fassziehern, den Knechten in der Wag, den Zimmer- und Maurermeistern auch die „gemeinen Frauen“ beim Ausbruch eines Feuers auf der Brandstätte erscheinen. — Brandstiftung wurde schwer bestraft. Der Grad der Strafe richtete

sich nach der Art des Gebäudes, das niedergebrannt war; es war nicht gleichgiltig, ob es das Haus eines Freien oder eines Hörigen, ob die Kirche geweiht oder nicht geweiht war.

Welche Rolle spielt das Feuer in culturhistorischer Beziehung? Das erste Zeichen menschlicher Niederlassung und Ruhe ist die Einrichtung einer Feuerstätte und die Erweckung der speiherbereitenden Flamme. Durch alle Entwicklungsphasen der Menschheit bildet der Herd den eigentlichen Brennpunkt, um den sich das Ganze ordnet. Wo das Feuer flammt, ist die Herrschaft der Frau. Nach der Stärke einer Rauchföhle beurtheilte man die Größe einer Ansiedelung. Der Herd ist der Mittelpunkt im Hauswesen. Bestirgerreisen von einem Grundstück wurde symbolisch dargestellt durch Anbrennen von Feuer an den verschiedenen Grenzpunkten. Bei Gräbten wurde das Herdfeuer ausgelöscht zum Zeichen, daß sie des Heimathrechtes verlustig waren. Einen Gast einladen hieß ihn „zu seinem Feuer laden“. Die Hausstände der Dörfer zählte man nach Feuer. Das Herdfeuer nahm man so gar beim Auszuge mit, weil man es für heilig hielt. Diese wenigen Andeutungen weisen darauf hin, daß man die Bedeutung des Herdfeuers von jeher zu würdigen wußt. Ist ja der Herd der Ort, wo die Hausfrau waltet und die Speisen bereitet; der Genuß roher Nahrungsmittel galt von jeher als Zeichen niedriger Cultur.

Bei den Römern hatte man, wie Ausgrabungen ergeben haben, kleine bewegliche Herde, Feuerpfannen. Noch jetzt sind im Süden die Heizvorrichtungen spärlich; die Römerin begnügt sich mit ihrem Feuerstüben, das sie auf den Schooß nimmt und in aller Zärtlichkeit ihren marito nennt. Die hohe Bedeutung des Feuers hat es in die Mythologie eingeföhrt und zum Mittelpunkt abergläubischer Handlungen gemacht. Die Heimath des Feuercultus ist hochastien. Das Feuer mit seinem magischen Glanze, mit seiner wärmenden und nährenden Macht wurde bald als Gottheit verehrt.

Die Nacht ist keines Menschen Freund. Die Nacht ist die Zeit der bösen Geister und wilden Thiere, sie erfüllt den Menschen mit Scheu und Kleinmuth. Vor den Schreckensgestalten der Nacht kann nur der gute Geist schützen; so wird das Feuer, weil es die Nacht erhellt und zum Tage macht, zum Gotte. Vor Allem war es die Sonne, dar unverfägliches Licht- und Lebensquell, durch den die Menschen sich angezogen fühlten. Wir kennen einzelne Völker als Sonnenanbeter, so die Azteken, die Urbewohner Mexikos. Der Hauptling brachte jeden Morgen der Sonne sein Opfer, indem er sein Gesicht nach Osten wandte, sich auf die Erde warf und dann den Tabakrauch erst nach Osten, dan nach den andern Himmelsgegenenden blies. — Bei den alten Römern war

Besta die Göttin der Feuerstätte. Am Fuße des Palatinus, eines der 7 Hügel Roms, stand der uralte Tempel der Besta, eine überwölbte Feuerstätte, wo das ewige Feuer brannte. Das Erlöschen des Feuers war das schlimmste Zeichen das den Staat treffen konnte.

Am Tempel der Besta walteten heilige Jungfrauen ihres Amtes, die Vestalinen, sie pflegten das Feuer und wuschen täglich die heiligen Gefäße mit frischem Wasser. An solch alten Feuercultus, solche Verehrung irdischen und himmlischen Feuers erinnern die Sonnenwendfeuer, die Johannisfeuer, die am Johannisabend abgebrannt wurden. Besonders ausgeprägt war der Cultus der Sonnenwendfeier in Steiermark. Zur sommerlichen Sonnenwende zündete man dort auf Bergen ein Feuer an, dessen Gluth aus dem Sonnenwendfeuer ältester Tage stammte. Vor Erlöschen des Festfeuers nahm man einen Funken des Ahnfeuers mit, hütete es in seinem Hause, um damit zur nächsten Sonnenwende einen neuen Brand zu entzünden. Dieser Feuerwart war frei von Steuern und vom Zehnten. Zur Zeit von Seuchen kamen Leute an seinen Herd, auf dem die Gluth nicht ausging, und holten Feuer, um ihrer Häuser zu räuchern. Im Frühlinge, wenn die Saat sproste, kamen Leute, holten Ahnfeuer und zündeten damit auf ihren Aeckern Reifsig an, damit der Rauch über die Saaten walle und den Ungegnen vertrieb.

Beim Sonnenwendfeuer hielt der Feuerwart eine Rede und bekannte, daß im ganzen Jahre das Feuer bewacht worden sei und daß es ein Funke sei aus jenem Funken, den der Urahn eist im germanischen Walde von der weißen Frau empfangen habe. Der Feuerwart versprach auch: „So lange ein Funke des Lebens in mir ist, so lange lasse ich den Funken des Ahnfeuers nicht ausgehen.“ Lange hat es gedauert, ehe die Kirche solche gotteslästerliche Feuer, wie man sie nannte, zu bannen wußte. Die Kerze, die als reinigendes Feuer am Altare der kirchlichen Handlungen brennt, die Grablampe des Allerseelentages, die ewige Lampe der katholischen Kirche sind Ueberreste vom altheidnischen Feuercultus, sind die letzten Funken, in denen uns jene alte Feuerverehrung herüberleuchtet. Am Sonnabend der Charwoche wird in der päpstlichen Capelle Feuer und heiliges Osterlicht geweiht. Die ewigen Lampen werden mit frischem Oel versehen, alle Kerzen werden ausgelöscht, neu geweiht und mit heiligem Feuer wieder angezündet. In streng religiösen Familien der griechischen Kirche brennt die candelata, die ewige Lampe, das ganze Jahr hindurch, die Frau sorgt für deren Unterhaltung. Am Bett des Sterbenden werden Kerzen angezündet, die hinweisen auf die Vergänglichkeit und das ewige Licht. Kerzen brennen neben dem ungetauften Kinde, damit

nicht die Here komme und es auswechsele. Aus der Zeit der ersten Christen wissen wir Momente anzuföhren, die an den Cultus himmlischen Feuers erinnern. Es war Sitte, sich beim Gebet nach Osten zu wenden, nach der Region des Lichts. Der heilige Augustin sagt: Wenn wir stehen und beten, so wenden wir uns gen Osten, wo der Ausgang des Himmels ist, nicht aber, als ob Gott nur dort wäre und alle übrigen Theile der Welt verlassen hätte, sondern nur, um daran zu erinnern, daß man sich dem Herrn zuwendet!“ Am meisten erinnerte der Taufritus an die Sonnenverehrung. Der Taufling mußte, so erzählt Cyrill von Jerusalem, zunächst gen Westen gewandt dem Satan entsagen, denn der Satan ist das Bild der Dunkelheit und hat seine Kraft in der Dunkelheit. Dann wandte er sich nach Osten und legte sein Gelübde ab. Das Anlegen unserer Gräber von Westen nach Osten, die Stellung des Altars in unserer Kirchen sind Ueberbleibsel der heidnischen Sonnenverehrung.

Lange Zeit hat auch das alte Ahnfeuer in in mancherlei abergläubischen Gebräuchen weiter gespult. Bei Seuchen unter der Heerde brannte man Nothfeuer an und jagte das Vieh hindurch. Das Feuer wurde feierlich angezündet. Jung und Alt zogen gegen Abend in einen Hohlweg, Frauen mit Einnen, Männer mit Holz und Berg. Zwei eigene Pfähle wurden so lange mit einem Seile bearbeitet, bis Feuer kam. Der vom Nothfeuer aufgehende Rauch galt für heilbringend, man hielt wohl auch Fische hinein, um sich Segen für den Fischfang zu holen.

Wohl liegt die Zeit der Verehrung irdischen und himmlischen Feuers weit hinter uns, wohl sind in unserer christlichen Zeit die Opferaltäre zerbrochen und die Opferflammen erloschen, dem Herdfeuer ist aber ein gewisser Heiligenschein geblieben. Das stille Thun der Hausfrau am Herd zum Wohl der Familie ist ein gesegnetes und geheiligtes. Wie es bei den alten Römern als ein schlimmes Zeichen galt, wenn das Feuer auf dem Herde des Staates ausging, so ist es auch für ein Familienleben wenig Glück verheißend, wenn das Feuer verwaist brennt und von Fremden bedient wird. Möchten unsere Hausfrauen und Jungfrauen gleich den Vestalinen den Feuertienst im Hause eifrig pflegen, es ist eine Thätigkeit, der man sich nicht zu schämen braucht, eine Thätigkeit, ohne welche die Tugenden der Sparsamkeit, Arbeitsamkeit und Frömmigkeit nicht gut denkbar sind. Ja, noch mehr! In der Liebe zum Herd wurzelt die Liebe zur Heimath, und so lodert die Herdflamme wohlthuend hinein in das Familienleben und segensbringend hinaus ins Vaterland.

OHNE CONCURRENZ!

Noch nie dagewesener, collossaler, wirklich reeller Weihnachts-Ausverkauf!

Um mit meinem großen Lager von Herrengarderoben bis Weihnachten zu räumen verkaufe ich:

- 1800 Winterpaletots von Rbl. 11, 12, 13, 14, 15 u. s. w.,
- 800 Herrenanzüge " " 12, 13, 14, 15, 16 u. s. w.,
- 1250 Paar Hosen " " 4, 4 1/2, 5, 5 1/2 u. s. w.,
- 200 Schlafröcke " " 10, 11 u. s. w.

○ Schüler-Schmells, Anzüge, Monturen spottbillig. ○

Bestellungen nach Maß werden sauber und elegant ausgeführt.

Bei Einkäufen von 20 Rbl. an gebe als Weihnachtsgabe einen Kinderanzug gratis.

Hermann Julius Sachs,

Petrikauer-Strasse Nro. 73, vis-à-vis Meyer's Passage.

OHNE CONCURRENZ!

Central-Bazar,

Petrikauer-Strasse, vis-à-vis dem Meisterhause.

Eine reichhaltige und gebiegene Auswahl an Weihnachtsgeschenken für Erwachsene und Kinder, als: Photographienalben, auch mit Musik, Nec-aires, Blumenvasen und Majolika-Gegenstände, Wandteller in verschiedensten Mustern, Rauchtischen, verschiedene Lederwaaren, Thantastische, Shawls, Toilettenspiegel, Bijouteriewaaren, Schreibzeuge und hunderte von anderen zu Weihnachtüberraschungen geeignete Gegenstände; Wuppen aller Größen, verschiedenes ausländisches Spielzeug, Laterna magica, mechanische und durch Dampf bewegliche Spielsachen u. u. u.

Eine große Auswahl an Christbaumschmuck.

OHNE CONCURRENZ!

OHNE CONCURRENZ!

Werbzengung macht wahr!

Nur gut und billig!

Einwärts siehe Preise.

Zurückwärts siehe Preise.

Zur Winter-Saison

empfehle
mein gut assortirtes Lager von in- und ausländischen Herren-Garnitur- und Paletot-
Stoffen, Schüler-Monturen und Schinell-Stoffen in reichster Auswahl.

Leop. Stark,
Petrikauer-Strasse Nr. 4 neu.

100-31)

Die Haupt-Niederlage der Warschauer Dampf-Destillation von **L. Mokiejewski,**

zugleich Weinhandlung,
Petrikauer-Strasse, Haus des Herrn Balle, Nr. 766 in Lodz,

empfehle zu den herannahenden Feiertagen:
Durch Destillation hergestellte spirituose Getränke, welche in
Qualität den ausländischen in Nichts nachstehen, als: **Membil,**
Oshennnoe Stоловое вино, Magen-Elixir, „Starla“, Liqueur,
Crème in sterlichen Flacons, Wein-Spiritus, Politur- und Brenn-
Spiritus, sowie auch starken und wohlschmeckenden Osowit. Natürliche,
abgelagerte Weine aus den besten Kellereien, ungarische, französische, por-
tugiesische, Rhein- und Champagnerweine, in- u. ausländische
Arrac und Cognac, Cur Cognac, alten Meth, englischen Porter in
1/1, 1/2 und 1/4 Flaschen, französischen Wein-Esig, Bessarabische, Armer-
und Kaukasische Weine von 30 Kop. die Flasche ab. (14-13)

Innungs-Meister

in Warschau.

T. W. ELWART,
Lodz,



**Clavierfabrikant
und Stimmer,**
St. Benedicteustr. Nr. 10,

empfehle sein Clavier-Lager und Reparatur-Werkstätte.
Gebrauchte Flügel sowie auch Pianinos
werden gekauft und in Tausch genommen. (47-29)



Die Bendziner Treibriemen-Fabrik von **Potok & Rosenblum, Bendzin.**

empfehle:
Treibriemen in sämtlichen Dimensionen, gelemt und genäht oder genietet, sowie nur gelemt
(ohne Naht), einfache, doppelte und dreifache (auf belgische Art), aus dem Rückenteil der besten
belgischen und englischen Leder hergestellt.
Hant-Treibriemen aus bestem Material der berühmten englischen Fabrik der Actienges.
„Gandy“ hergestellt.

Treibriemen aus echtem Kameelhaar, Leinen aus Leder, rund (gedreht) in jeder Stärke.
Zugprüfungen für feuchte Localen. Lederschürzen zum Nähen der Treibriemen in
sämtlichen Gattungen. Sämtliches Material neuester Construction zur Verbindung von
Treibriemen.

Lager technischer Artikel. (37-25)

Mäßige Preise. Preis-Courante gratis und franco.
Für die Güte der Treibriemen garantiert die Fabrik.

Vom Medicinalamt unter Nr. 4194 genehmigt.

„JOHANNIS'ZOTT“

von
J. Muszkowski (30-6)

Flüchtigkeit gegen Raubthierplage, deren Wirkung auf einer
15jährigen gründlichen, theoretischen und praktischen Studie
von Fachmännern beruht. — Anfragen der Interessenten
werden vom Verfasser beantwortet.

Adresse: **Muszkowski, Warschau.**

Niederlage in Lodz bei **J. Luniewski, Konstantiner-**
Strasse Nr. 1.

Preis 2 Rbl., mit Zusendung 50 Kop.
Auf Verlangen wird auch gegen Nachnahme abgesandt.

Leon Dietrich & Co.,

Ziegelstrasse Nr. 37,

Repräsentant der Eisengießerei Suchedniów,

übernimmt Bestellungen auf alle Arten von Eisenguß als: die allgemein
sich eingeführten **Minnstein-Brücken, Eisenguß für Bauzwecke**
(Maschinen- und Commerzzug),

zu außerst niedrigen Preisen.
Alle Bestellungen werden schnell und sorgfältig ausgeführt.
Telephon-Anschluß. (3-2)

Herren-Garderobe-Magazin

von
Konstantin Batkiewicz,
Lodz, Petrikauer-Strasse, Ecke Meyers Passage
und Petr.-Strasse Nr. 514 (76),

empfehle zur Frühjahrs- und Som-
mer-Saison eine große Auswahl

fertiger Garderobe,

bekannt durch den guten Schnitt
und durch die vorzügliche Ausfüh-
rung, sowie in- und ausländische
Stoffe. — Bestellungen werden aus
eigenem oder gelieferten Material
nach der neuesten Mode schnell und
zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Zahnarzt

B. KLINKOVSTEYN,
Petrikauer-Str. 50, Haus d. Herrn
L. Frischman.

Sprechstunden v. 10-1 und
v. 2-5 Uhr Nachmittags.

Privat-Heilanstalt.

(Ecke Ziegel- u. Wschobnistrasse).

- Sprech-
Stunden
- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahntrantf., Plom-
biren u. künstliche Zähne.
 - 10-11 Dr. Likiernik, Augen- u. Chirur-
gische Kranf.
 - 11-12 Dr. Rundo, innere, spec. Nervens-
krankf. (electriche Behandlung) u.
Frauentrantf.
 - 11-12 Dr. Gonsch, innere, bes. Magen- u.
Darmtrantf.
 - 12-1 Dr. Kollinski, Augentrantf. (außer
Mittwoch u. Sonnt.)
 - 12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u.
Gonorrhoe. (außer Dienst- u. Freitag)
 - 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungens-
u. Herztrantf. (außer Montag)
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-,
Hals- u. Kehlkopftrantf. (außer Sonntag)
 - 2-3 Dr. Pinkus, innere u. Kinderkrankf.
 - 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauentrantf. Son-
ntag, Mittwoch u. Freitag.
 - 4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankf.
Montag, Mittwoch u. Sonnt.
- Concurrenz für eine Consultation 30 Kop.
Besuch für Kranke und Gebärende.

Umzüge

mit Federrollwagen und zu-
verlässigen Leuten übernimmt

Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Leszick's
Kohlenplatz.

Das seit 20 Jahren bestehende
**Möbel-Magazin
und Tapezier-Atelier**
von
Zaleski & Co., Warschau
137, Marszalkowska 137,
empfehle eine große Auswahl Möbel in den
neuesten Facons von der einfachsten bis zur
feinsten Ausführung.
Mäßige aber feste Preise.

Dr. Al. Poznański
empfangt mit Hals-, Kehlkopf-, Na-
sen- und Ohrenkrankheiten Be-
haupte von 9-10 Uhr Vormittags und
von 5-7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 70,
Ecke Królka-Strasse beim Grand
Hotel. (50-31)

Für hustende und schwächliche
Personen
sind die vom Medicinal-Departement
concessionirten **Maly-Extrakt** und
Bonbons Lellwa
in allen Apotheken und Droguerhand-
lungen zu bekommen.

Robert Müller,

Petrikauer-Str. 115,

empfehle reichhaltigste Auswahl in:

Damen- u. Herren-Uhren, Ketten, Chatelaines, Broques, Armbän-
der, Brochen, Ohrringen u. Ringe, in Gold, Silber u. anderen
Metallen, auch mit Edelsteinen besetzt.

Ferner: Reichgeschmückte Kuckuckuhren, Beders Regulateure,
in Eiche und Nußbaum, sowie Pariser, Bedersche und amer.
Stuhuhren u. Beders.

Norblinsche Plattirte Waaren.

Neuheit! **Phantasie-Uhren in Gold.** Neuheit!
Stahluhren mit Brochen. (3-)

P. GRAF, Lodz,

Petrikauerstrasse No. 89, Haus Kloß,

empfehle
zum bevorstehenden Weihnachtsfeste eine Parthie Nette
in- und ausländischen Stoffen zu Paletots und Anzügen, sowie
eine gute Auswahl von Tüchern, Schlaf- und Pferddecke
zu den billigsten Preisen.

Metallwaarenfabrik und Mechanische Anstalt

von
Fränzl & Grundman,

Warschau, Leszno Nr. 90,
Liefert

Bogen-Lampen (System Hansen),
Nebenschluß, Differential- und Hauptstromlampen
(in 15 Staaten patentirt durch die Sachl. Bogenlampen-
fabrik Schmidt & Hansen).

**Das Neueste und Voll-
kommenste der Jetztzeit.**

Effectvolles Licht bei absoluter Ruhe und Gleichmäßigkeit bei
constantem Leuchtunkt.
Für Stromstärke von 2-25 Amp. — Keine Unterbrechung
im Bedienung. — Functionirt absolut geräuschlos — Denkbare
Bedienung der Lampe. — Einfachste bis jetzt gesehene Ausstatung.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Vertreter gesucht.

Ausführung von Maschinen und electrotechnischen Bedarfsartikeln.

Maschinen und complete Einrichtungen für Metallbearbeitung jeder Art.

Hiermit diene zur allgemeinen Kenntniß, daß ich, dem
Drange vieler meiner Gönner nachkommend, neben meinem
an der Petrikauer-Str. im Hause d. H. Frischman Nr. 50,
wo der Laden des Herrn Peterzilge, befindlichen zahnärztlichen
Cabinet eine

zahnärztliche Ambulanz

für Arbeiter und minder Bemittelte errichtet habe und werden
Behandlungen zu nachstehenden Preisen ausgeführt.

Zahnziehen pro Zahn . . .	Rs. — 25	Künstliche Zähne für 1 Zahn Rs. 1.—
Mittels Lachgas pro Zahn . . .	1.—	do. von 2 Zähne an u. drüber v. — 75
Behandlung d. Zahnnerve . . .	— 25	Für Reparatur künstl. Gebisse v. — 50
Plombieren d. Zähne pr. Zahn . . .	— 50	Reinigen d. Zähne u. Zahnstein Rs. — 50

Sämmtliche Behandlungen werden von mir persönlich
ausgeführt.

Die Sprechstunden in der Ambulanz sind alltäglich nur von
8-10 Morg. u. v. 5-7 Nachm.

Pract. Zahnarzt

B. KLINKOVSTEYN.



Weihnachts Ausstellung

von Diversem

SPIELWAAREN

A. Diering.
Petrikauer-Str. Nr. 13.

„Doktorsruh.“

Humoreske

von

Karl Streckler (Berlin).

Der Stabsarzt 1. Klasse Dr. Stabeisen war eine der bestbelegtesten Persönlichkeiten in der kleinen Garnison. Er war auch ein prächtiger Mensch, an dem kein Makel war, außer daß er kein gattliches Pferd ohne Reiter sehen konnte. Die beunruhigende Phantastie: daß er selbst etwa von einem türkischen Schicksal dazu bestimmt sei, den Platz im Sattel einzunehmen, konnte ihn für vierundzwanzig Stunden die Gemüthsruhe rauben. Der Regimentskommandeur und die Rittmeister hatten von jeher auf diese Schwäche lebenswichtige Rücksicht genommen, und es waren wol Jahre vergangen, ohne daß man den Doktor je auf dem Rücken eines jener wilden Thiere hatte balancieren sehen.

Da brach eines schönen Morgen das Unglück über den Armeren herein. Der alte Kommandeur der Division, zu der das Ulanenregiment gehörte, hatte seinen Platz einem jüngeren geräumt, und dieser wollte zu Beginn der bevorstehenden Schwadronenbesichtigung sich das Offizierskorps, und darunter auch die Herren Aerzte, vorstellen lassen.

Ohne eine Miene zu verziehen, las der schnauzbärtige Wachtmeister der ersten Eskadron am Sonnabend Mittag nach der Paroleausgabe, aus seinem dicken, ledernen Notizbuch dem Stabsarzt folgenden erschreckenden Passus vor: „Regimentsbefehl: Am Montag früh 7 Uhr stehen die Eskadrons in Reizevponformation nebeneinander an der Südwestecke des großen Exerzierplatzes, Front nach dem Kiefernwaldchen. Anzug u. s. w.; dazu die Herren Aerzte.“

Der Doktor erbleichte. Aber noch ein schwacher Hoffnungsfrahl dämmerte in seiner Seele. „Beritten?“ fragte er mit einer so ausgeglichenen Miene, daß jedermann dadurch aufs heftigste erschreckt werden mußte.

„Tawohl, alles beritten“, erwiderte der Wachtmeister; und ohne von seinem Notizbuch aufzusehen, las er dann in seinem lauten, gleichförmigen Tonfall weiter. Nichts hörte der Doktor mehr von der ganzen stolzen Folge der Garnison-Befehle, die sich für einen so wichtigen Tag als nöthig erweisen, erst als der Wachtmeister räumend iene hielt, und das Buch zuklappte, erwachte Dr. Stabeisen aus finstern Brüten.

„So, so... Danke, lieber Becker; also Montag früh 7 Uhr, hm. — Wollen Sie nicht ein Schnäpschen trinken, Becker? Kommen Sie, kann nicht schaden.“

Der Wachtmeister Becker antwortete nur dadurch, daß er seinen Schnurrbart ein wenig bewegte, was einem wohlwollenden Lächeln gleichkam und sich aufs Neue räusperte. Dr. Stabeisen trat in das Nebenzimmer, wo seine am Fenster sitzende Gattin an einem Gegenstande arbeitete, der eine täuschende Aehnlichkeit mit einem wollenen Strumpf hatte. „Will Becker'n 'n Schnäpschen einschenken“, sagte der Arzt entschuldigend, nahm vom Buffet zwei Gläser und aus dem Schrank die Cognacflasche und trippelte wieder in die Vorderstube zurück.

„So, Becker“, sagte er, die Gläser füllend, „das wird uns gut thun. Profit?“

„Proffit, Herr Stabsarzt“, erwiderte Becker, die Sporen zusammenschlagend, setzte dann das Glas vorsichtig an die Lippen und goß es mit plötzlichem Hintüberkippen des Hauptes herunter, worauf er sich nach alter Gewohnheit stark räusperte und den dicken Schnurrbart mit dem Daumen nach rechts und links abwischte.

„Na, auf einem Bein kann man nicht stehen, Becker“, philosophirte der joviale Doktor und füllte die Gläser noch einmal. „Hören Sie mal“, — fuhr er, sein Glas erhebend fort — wie wird das nun mit dem Pferd für mich? Ich habe auch lange nicht auf solchem Bod' geseßen — Sie geben mir doch ein ruhiges Thier?“

„Zu Befehl, Herr Stabsarzt“, sagte der Wachtmeister, „da ist der alte Wellington, der ist so fromm wie ein Lamm, den können Herr Stabsarzt bekommen.“

„So? das ist sehr schön, Becker. Wirklich ohne Anrathen?“

„Wie ein Kind, Herr Stabsarzt, und die Kommandos und Signale kennt er besser wie jeder altgediente Soldat. Auf Kommando „Er-rab!“ trabt er schon ganz von alleine los.“

„So — so“, sagte der Stabsarzt, in der heimlichen Hoffnung, die letztere Eigenschaft des alten Wellington nicht kennen zu lernen. —

Mit lachendem Himmel und hellgoldnem Sonnenschein war der Montagmorgen da, und die stille Hoffnung des Doktors, daß die Vorstellung vielleicht wegen eines starken Wolkenbruchs ausfallen könnte, erwies sich als höchst unzuverlässig. Doch ging alles besser, als er geglaubt hatte. Nachdem er den alten Wellington an allen Körpertheilen freundlichst abgeklopft und ihn mit Zuckerstücke beinahe erstickt hatte, erkomm er mit Hülsen eines hohen Küchenschmels das späte Rückgrat, steckte die Fußspitzen vorsichtig in die Steigbügel, und dem Burschen gelang es ohne Schwierigkeit, den Veteranen in Gang zu bringen. Wellington fand den Weg zur Schwadron ganz allein, sein träumerisches Phlegma froh selbst von der nervösen Unruhe ab, die die ganze Garnison beherrschte.

Auf dem Rendezvousplatz wurden noch einmal Pferd und Mann einzeln von Offizieren und Unteroffizieren gemustert, dann begann die

Aufstellung. Der Stabsarzt war der einzige Zünger Aeskulaps, denn der Assistentarzt war im Lazareth beschäftigt und der Oberstabsarzt zur Aushebungskommission abkommandirt.

Klopfenden Herzens hielt der Doktor beim Stabe. Bisher war alles gut gegangen — wie aber, wenn er gar eine Attacke —

„Erzellenz kommt!“ rief ein Unteroffizier, der als Bediente ausgestellt war — und richtig: fünf Reiter trabten quer über den Exerzierplatz auf das Regiment zu.

„Stillgeessen“, ertönte das Kommando und fuhr wie ein elektrischer Schlag durch die Glieder der Ulanen. Der General setzte sein Pferd in Galopp, der Regimentskommandeur sprengte ihm entgegen und überreichte die Rapporte.

Seine Erzellenz wollte sich zuerst die Offiziere vorstellen lassen, es kam das Kommando „rüht euch“, die Offiziere sammelten sich und wurden der Anciennität nach vom Oberst vorgestellt.

„Es freut mich, meine Herren“, begann der General, mit scharfer Stimme jedes Wort einzeln betonend, „es freut mich, Sie kennen zu lernen und mit einem so bewährten alten Regiment, wie das Ihre, in dienstliche Beziehungen zu treten. — Was ich heute sehen will, meine Herren, sind vor allem Bewegungen. Zeigen Sie mir, Herr Rittmeister — sind doch erste Eskadron, nicht wahr? — zeigen Sie mir einfache Bewegungen im Schritt, im Trabe, im — „a propos“, unterbrach er sich mit einem Blick auf den Doktor, „dem Herrn Stabsarzt danke ich. Sie werden zu Hause im Lazareth zu thun haben, — danke sehr.“

Seit jenem Tage, da seine alte Erbtante ein sanfter Tod von ihren irdischen Leiden erlöst hatte, war dem Doktor nicht so wohl um's Herz gewesen, als in diesem Augenblick. Seine Brust hob sich wie in Jünglingszeiten. Mit energischem Schenkelruck steuerte er den alten Wellington, der störrisch bei den Pferden bleiben wollte, aus dem Kreise heraus — und da sein Muth in dem Maße gewachsen war, wie die Gefahr abgenommen hatte, nahm er das treue Roß fest an die Zügel und dirigierte es mit Entschlossenheit dem Kirchthurm zu, der jenseits des Platzes die Lage des Städtchens anzeigte.

Dem Doktor hüpfte das Herz vor Freude. Erst jetzt bemerkte er, daß es ein wunderschöner Morgen war, daß der Himmel im Sonnenschein ein prächtiges Blau ausgeblauet hatte, und daß die Lieder von hundert unsichtbaren Lerchen trillernd und jubelnd herniederklangen, leise begleitet von dem tiefen Summen spielender Insekten, wie von fernem Harfenklängen. „Jetzt bloß noch eine gute Zigarre“ schnunzelte der Doktor — nur hatte er leider heute den besten Waffenschrock angezogen und natürlich in der Erregung vergessen, sein Etui einzustrecken.

Doch schien das Glück ihm heute jeden Wunsch erfüllen zu wollen, denn kaum war ihm der Gedanke gekommen, da bemerkte er hundert Schritte seitwärts die Kasino-Ordnung, mit mächtigem Frühstücksforbe einem Berstecke zuschleichend. Da nämlich die Besichtigung der Schwadronen einzeln nacheinander stattfand, und das Ganze ziemlich bis Mittag dauerte, so hatten die Offiziere sich Frühstück herausbestellt. Die Ordnung wird in solchen Fällen in ein kleines Gebüsch postirt und nach und nach drückt sich ein jeder der Herren mal auf ein Viertelstündchen, um bei einem Glase Portwein und einem Brötchen neue Kräfte zu sammeln.

„Hst! Ordnung!“ rief der Stabsarzt still haltend und sich vorsichtig nach dem General umsehend. Der aber hielt hinter einer kleinen Bodenwelle und beobachtete scharf die Bewegungen der Schwadron. „Hst! Kommen Sie mal her! Haben Sie auch Zigarren da drin?“

„Zu Befehl, Herr Stabsarzt.“

„Geben Sie doch mal ein her, mein Sohn.“ Die Ordnung kam herbei, stellte den Korb hin und suchte zwischen Flaschen und eingewickelten Brötchen eine kleine Kiste hervor.

„Donnerwetter — was haben Sie da alles drin!“ sagte der Doktor mit einem lustern funkelnden Blick auf die Flaschen. „Zeigen Sie doch mal den Korb.“

Der Mann hob den Korb empor, der Doktor schaute ihn mit beiden Händen am Henkel und setzte ihn vor sich auf den Sattelknopf.

„Et, den Teufel“, sagte er schnunzelnd, „von dem zweiundachtziger Sherry? Donnerwetter, und Lachssemmel? Da ist doch für mich was übrig, wie?“

„Tawohl, Herr Stabsarzt, ich habe reichlich mitgenommen.“

„Et, ei, das ist famos“, sagte der Stabsarzt. „Haben Sie 'n Korkzieher? Ziehen Sie mir doch mal 'ne Flasche auf.“ Und schnunzelnd reichte er eine Flasche Sherry hinunter, wickelte dann ein Lachsbrötchen aus dem Papier und biß herzhaft hinein. —

Da plötzlich hörte er hinter sich ein verdächtiges Geräusch, das noch verdächtiger dadurch wurde, daß der alte Wellington den Kopf hob und die Ohren spitzte. Der Doktor blickte sich um, und — o Graus! Die ganze exerzierende Schwadron kam in scharfem Trabe auf die Stelle zu, wo er hielt.

„Nehmen Sie den Korb! nehmen Sie!“ — rief der Arzt erblässhend und ließ vor Schreck das Lachsbrötchen fallen.

Die Ordnung aber hatte gerade die Flasche zwischen die Beine geklemmt und mühte sich mit dem Propfenzischen.

„Lassen Sie, um Gotteswill!“ — weiter kam Dr. Stabeisen nicht, denn in diesem Augen-

blick ertönte dicht hinter ihm das hellschmetternde Trompetensignal:

Schenkel ran! Schenkel ran! Schenkel ran! Schenkel ran!

Kaum hatte der alte Wellington diese Töne vernommen, da hob er den Schwanz, galoppierte vom Fleck weg los — und sauste ventre a terre zur Schwadron heran. — Der Doktor stieß einen leisen Schrei aus, sagte mit der einen Hand krampfhaft in die Wädhne, mit der anderen hielt er immer noch den gewaltigen Frühstückskorb vorsich auf dem Sattelknopf. . . . Wellington setzte sich an die Tete der Schwadron und raste mit stolzer Todesverachtung, den anderen weit voraus, mit dem ganzen Frühstückskorb dahin.

„Zum Teufel! wer ist das?“ fragte der General, die Augen mit der Hand beschattend, „wer jagt denn da wie besessen vor der Eskadron her?“

„Der Stabsarzt, Erzellenz“, sagte der Oberst, das Gesicht verziehend, während der Adjutant sich hinter dem Rücken der Beiden vor Lachen krümmte.

„Was hat er denn da für 'n riesiges Ding vor sich auf dem Pferde?“ fragte der General weiter. „Sieht aus wie 'n großer Waschforb. Was? Hat doch keinen Kranken drin? wie?“

Klirr, schmetterte in diesem Augenblick der Korb zu Boden. . . . die Schwadron setzte drüber hinweg. — Wellington machte eine Schwenkung vor dem Gebüsch — einen Augenblick sah man noch den Stabsarzt wie ein Bündel am Pferde hängen — dann purzelte er dicht vor dem Busch zur Erde und überlugelte sich zweimal hintereinander. . . .

Es hatte ihm nicht geschadet, — nur befand er sich kurze Zeit darauf in einer anderen Garnison.

„Unglaublich!“ soll Erzellenz gesagt haben, „mit solcher Frühstücksleie im Lande herumzureiten! Wo hat er die nur so schnell hergetrieht?“

Der denkwürdige Platz aber, von jener Stelle, wo der Korb über zerbrochenen Hälsen im Sonnenschein gelegen, bis zu jenem Gebüsch, wo der Doktor glücklich auf dem Boden anlangend Ruhe vor dem kriegerischen Wellington gefunden hatte, heißt noch jetzt im ganzen Regiment nicht anders als — „Doktorsruh“

— Ein excentrisches Kleeblatt.

Mit dem jüngst verstorbenen Lord Orford ist wieder einer jener vornehmen Engländer von der Welt verschwunden, die man als „excentrisch“ zu bezeichnen pflegt: ein Geschlecht, das bei der zunehmenden Verflachung aller Individualität nahezu auszusterben droht. Orford war sehr reich und einer der gebildetsten und kenntnißreichsten Menschen, die man sich nur denken kann. Als ganz junger Mann wurde er schon ins Parlament gewählt, erklärte jedoch nach Ablauf der ersten Ladung, der er beizuwohnen hatte, es gebe nichts Dümmeres als die Politik, und er begreife nicht, wie ein geistreicher Mensch seine Zeit mit solchem Blödsinn todtschlagen könne. Seitdem hat er sich nie mehr um Politik gekümmert, sondern die meiste Zeit seines Lebens in Italien verbracht, Kunst und Literatur treibend und einem heiteren Lebensgenuss lebend. In Italien heirathete er auch seine Frau, eine geborene Lady Jane Grey — ebenso excentrisch wie er selbst. Sieben Tage nach der Hochzeit trennten sich die Gatten schon. Sie ließen sich nicht scheiden, lebten aber nie mehr zusammen und trafen sich nur in Gesellschaft, wo sie sich sehr herzlich begrüßten und auf das angenehmste mit einander verkehrten, stets ein wahres Kreuzfeuer von Witz mit einander austauschend. Lady Orford lebte bis zu ihrem im Jahre 1886 erfolgten Tode in Florenz, wo ihre Salons eine Werkwürdigkeit der Stadt bildeten. Sie empfing von 1 Uhr Nachts bis 5 Uhr Morgens, und alles, was an vornehmen Eingeborenen und Fremden in der „Blumenstadt“ war, drängte sich bei ihr zusammen. Die Verpflegung war ärmlich: Butterbrot und Landwein, aber der wunderbare Witz der Hausfrau, die alle europäischen Sprachen mit gleicher Vollendung redete und in allen Doumots zu machen verstand, zog mehr an als anderswo die reichste Tafel. Lady Orford lag, wie die Straßburger Post sich weiter aus London berichten läßt, während der Empfänge im Schlafrock auf einer Chaiselongue und rauchte die stärksten Havannahcigarren; auch die Mehrzahl ihrer Gäste rauchte aus Leibeskräften. Fragte man die Lady nach dem Grunde der Trennung von ihrem Gatten, so sagte sie lachend, er habe ihr nur zwei Stücke Zucker für eine Tasse Thee bewilligt, während sie vier gebraucht habe. Der Lord hingegen erzählte, seine Frau sei des Morgens stets ungewaschen zum ersten Frühstück gekommen und habe den Zucker mit den Fingern aus der Zuckerdose genommen. Er habe sie darauf gebeten, sie möge sich entweder waschen oder die Zuckerrange gebrauchen. Da sie beides abgelehnt habe, sei die Trennung erfolgt. Jetzt sind Beide todt, und ihr Platz im Reiche der excentrics wird schwerlich ausgefüllt werden. Lord Orford war bei Lebzeiten ein guter Freund des Herzogs von Southerland, der das Fahren auf Locomotiven als Sport betrieb, und des Carl of Wembledon, der die letzten 20 Jahre seines Lebens in einem unterirdischen Palast bei Kerzenschein verbrachte und in unterirdischen Gängen auf Vollblutpferden spazieren ritt, während seine Dienerschaft mit Fackeln Spalter bildete. Ein excentrisches Kleeblatt, wie man es nicht besser wünschen konnte.

Empfehlenswerthe Firmen für den Weihnachtsbedarf.

Josef Herzenberg, Petrikauer-Strasse Nr. 23: Ballen, Seiden-Plüsch- und Sammetstoffe in prächtigen Dessins, Seiden-Foulards, Flanelle und Flanellets, Teppiche, Käufer, Gardinen u. a. m.;

Zyradower Niederlage: Sämmtliche Leinenwaaren, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Bettdecken, Steppdecken, Wollplüsch, Möbelstoffe, Strümpfe, Feder-Damen-Stoff, etc.;

S. Kätny & Co., Weiswaaeren, Confections- und Strumpfwaaren-Geschäft: Spezialität: Wollene und seidene Bettdecken eigener Fabrikation;

A. Diering: Größte Spielwaaren-Ausstellung; Lager von optischen Gegenständen, Thermometern und Barometern in allen Preislagen;

Wilhelm Lürkens: Ausverkauf von billigen Kleiderstoffen, Kinderleidchen, wollene Damen-Untertröde und sonstige Tricotagen;

Karl Mogg: Schlittschuhe zu halben Preisen, Victoria-Strickmaschinen auf Abzahlung, Gas-Defen, Solinger-Messer-Waaren, Handwerkszeugkasten u. s. w.;

Leopold Stark: Herren-Garnitur, Paletot, Schüller-Monturen, und Schinell-Stoffe; Central-Bazar, Petrikauer-Strasse Nr. 97, Haus Längen: Große Auswahl in Galanterie-Waaren, Majolika-Gegenständen, Lederwaaren, Phantastietüchern, Shawls, Puppen, Christbaumschmuck;

G. Reidlinger: Nähmaschinen in den verschiedensten Preislagen;

E. Szykier; größtes Lager von in- und ausländischen Weinen, Champagner, Original-Cognacs und Liqueuren. Spezialität: Ungar-Weine vieler Jahrgänge in verschiedenen Preislagen aus den eigenen Kellereien in Ungarn;

Sophie Schneider, Zamadzkastrasse Nr. 12: Wild, gemästetes Geflügel, Obst, Nüsse, Pfefferluchen aus verschiedenen Fabriken, frische Tafel- und Kochbutter.

M. Lisicka: In- und ausländische Parfüms, Poudres, Sachets, Zimmerparfüms, Toiletenseifen etc.

Conditoreien von Schmager und Roszkawki: Weihnachtsgebäck, Christbaum-Confect;

Leopold Schütz, Chocoladen, Baum-Confect, Marzipan-Früchte etc. der Firma Riese & Piotrowski sowie Pfefferluchen, Lhefluchen-Biscuits der Firma S. Stengel;

E. Wedels Filiale: Sämmtliche Erzeugnisse der Dampf-Chocoladen-Fabrik von E. Wedel in Warschau.

Cäsar Miller, Neuer Ring Nr. 5; Nützliche Weihnachts-Geschenke in großer Auswahl, wie Küchen- und Hausgeräthe, Samowars, Kaffeemaschinen, Dfen-Vorsetzer, Leuchter, Werkzeugschränke, eiserne Bettstellen und Wiegen etc.

Winter-Fahr-Plan

Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 15. (27.) Oct-ber 1894.

Table with columns: Abfahrt der Züge aus Lodz, Stunden und Minuten, and arrival times for various stations like Koluschki, Zomachow, Bzin, etc.

Table with columns: Abfahrt der Züge von Koluschki, Stunden und Minuten, and arrival times for various stations like Zomachow, Bzin, etc.

Anmerkung. Die fettgedruckte a len setzen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Der goldene Mittelweg.

Roman
von
Erich Kott.

(10. Fortsetzung.)

Dabei blieb es. Zwar würde Erich am folgenden Tage durch den Untersuchungsrichter einem Verhör unterworfen, aber der Kleine, kaum fünfjährige Bursche wagte es kaum, in Gegenwart des ihn so scharf durch seine goldumrandete Brille anschauenden Herrn auch nur ein Wort laut werden zu lassen. So nahm man an, daß der Knabe wahrscheinlich allerdings Zeuge des Mordes gewesen sei, daß aber Phantasie und Wirklichkeit in seinem Kopfe durcheinander gekommen, so daß Erich als ein classischer Zeuge nicht zu betrachten sei.

Als Erich einige Tage später zur Trudel wollte, mußte er diese erst in der Hütte aufsuchen, denn auf der Wiese hatte er sie nicht gefunden. Trudels Vater war nach dem Gefängnis in der Kreisstadt abgeführt worden; die Landjäger hatten übel in der Hütte gehaust, dieselbe von oben bis unten durchstöbert und Alles, was nicht niets- und nagelfest gewesen war, mitgenommen.

„Nun ist das Verhungern da“, barmte die Franz, „wie soll ich armes Weib Sorge könne für den arme Wurm, die Trudel?“ Dann aber im nächsten Augenblick nahm sie den kleinen Erich bei der Hand und drückte ihn enger an sich. Und dann ließ sie sich noch einmal Alles genau erzählen, was dieser gesehen hatte. „Mer! Dir gut, was Du weisest, mer! Dir gut!“ schrie sie auf, „der Tag wird kommen, an dem man Dich frage wird. Best ist alles Recht gegen uns, wir sind ja nur arme Leut! . . . O mein armer Sohn, er muß d'ran glaube, denn gegen so einen gnädigen Herrn richtet Niemand etwas aus!“

Da und dort im Dorfe lag man sich wegen der Wahrnehmung, die der kleine Erich gemacht hatte, in den Ohren, und Viele trieb die Neugierde so weit, daß sie nach dem Gehöft Winkler's kamen und den Knaben auszuhorchen versuchten. Es hätte indessen nicht des strengen Verbotes des Großvaters bedurft, um Erich zum Schweigen zu veranlassen, verschüchtert wich er vor den Zudringlichen zurück und hielt sich lieber, um den Schlaf der Kleinen nicht zu stören, lautlos oben in der Wohnstube auf, als daß er unten Antwort gegeben hätte.

Winkler hatte auch regelmäßig ein hartes Wort für ihn, wenn er ihm gerade in den Wurf kam; er mußte viel über das unheimliche Vorkommniß, sowohl im Dorftruge als auch des Tages über von den Dorfbewohnern hören, und es gab immer einige, die geneigt waren, der Wahrnehmung des Kindes Gewicht beizulegen, obwohl die Gerichtsherren gar nicht daran gedacht hatten, diese auch nur zu Protokoll zu nehmen.

Auffällig blieb es freilich, daß Baron von Thumar seinen ersten Entschluß, dauernden Aufenthalt auf dem Schlosse zu nehmen, inzwischen wieder geändert und es vorgezogen hatte, mit Frau und Sohn alsbald abzureisen. Niemand wußte eigentlich, wohin er gegangen war. Einige meinten, wieder nach Berlin zurück, Andere, die für besser unterrichtet galten, wollten aber wissen, daß er dem sonnigen Süden zugestrebte und irgendwo an einem der poetischen oberitalienischen Seen ein stilles Landhäuschen für sich und die Seinen gemietet hatte.

„Was ist denn dabei, ich wär' an seiner Stelle auch abgereist“, pflegte der Bürgermeister all' den Einwänden, die am Bierische gemacht wurden, zu begegnen. „Das Büble ist halb im Schlaf gewesen und hat im Dämmerlichte etwas gesehen. Der Wittmer hat auch einen großen Bart. Ob blond oder schwarz, das mag sich anders ausgenommen haben in dem Augenblicke. Die Sache ist doch klar, wie der helle Tag, die Uhr und das Geld sind bei Wittmer gefunden worden, und wenn er auch zehnmal leugnet, deswegen

wird er doch verurtheilt. So ein feiner Herr, wie der Baron, mag wegen so was nit angehaut werden und wenn er kurz entschlossen wieder fortgereist ist, so bin ich der Letzte, der ihm dies verdenken könnt!“

Ingeheim aber halte er dem kleinen Erich eine Faust und nannte ihn einen unverbesserlichen Schwäger. „Wart, wir kommen noch auseinander“, pflegte er dann zu sagen, und die Folge davon war, daß Erich ihn nur noch in einem weiten Bogen umschlich und schon zitterte, wenn er nur seine rauhe Stimme hörte.

Der Sonnenschein, der den Sommer über auf dem Leben und Treiben des Kleinen gelagert, schien überhaupt wieder verschwunden zu sein. Dasselbe frösteln, welches die Natur umtrieb, dieselbe dämmernde Schlafmüdigkeit, welche Hain und Feld, Wald und Strauch überkam, schien wieder Einkehr in dem Seelenleben des Kleinen halten zu wollen.

Die hellen, endlosen Spätoctobernächte waren eben an der Reihe.

Mit blassem vollem Gesicht schaute der Mond durch die Fensterscheiben ins stille Zimmer, wo Erich's Lagerstatt sich besand. Der Mond war diesem eigentlich ein vertrauter Geselle — er hatte ein so freundliches Gesicht, und dem Kleinen war es oft zu Muthe, als ob dieses ihn lieblich anlächle und dann mußte er auch wohl wieder an den Mann mit der Holzlast denken, von dem die Lene ihm erzählt hatte, der nun bis in alle Ewigkeit im Monde gebannt stehen müsse, und es wollte ihm zuweilen auch scheinen, als er ganz deutlich die Reifswellen zu erkennen vermöge, nur ganz silbern verklärt.

Aber etwas Anderes war es, an das sich Erich nicht gewöhnen konnte. Nicht das Weinen der bei der Lene schlafenden Schwester, die gar anspruchsvoll auftrat und gar eine besondere Wartung für sich verlangte, auch nicht das Schluchzen der Mutter, das ab und zu zu ihm herüberdrang; daran hatte er sich allmählich gewöhnt. Aber wenn Frau Elisabeth, die tagsüber das Lager wieder verlassen durfte, regelmäßig des Nachts, kaum

daß die Schwarzwälder Uhr unten im Hausflur mit metallenen, lang gezogenen Schlägen die Mitternacht verkündet hatte, aufstand und mit gerungenen Händen in der Stube auf- und niederschritt, überkam ein seltsam beklommenes Gefühl den Knaben, sein Herz schlug heftig, er wußte nicht warum. Die Mutter, auf die der Mond eine magische Anziehungskraft zu besitzen schien, ging dann auf der Diele lautlos hin und her, ebenso ruhelos und unausgesetzt wie der schwere Uhrpendel mit der blanken Metallscheibe, der unten in seinem Kasten auf und niedertickte.

Und dann sprach sie auch oft mit halblauter Stimme, die Erich gar schaurig anmuthete, mit einem Anderen, der im Zimmer weilen mußte, den der Knabe aber nicht zu sehen vermochte. Dann lauschte sie wieder, als ob sie eine Antwort hören wolle, dann gab sie wiederum Bescheid, und so ging es in wechselnder Folge durch die Stunden, bis der Morgen heraufdämmerte, der Mond am Himmelsbogen verschwand und gegen den heraufdämmernden Tag sich noch einmal mit schwarzen Fittichen die Nacht auf die Erde herablenkte.

Ehe sie wieder ihr Lager aufsuchte, beugte sich Frau Elisabeth über das Bettchen ihres kleinen Erich, lauschte auf dessen Athemzüge, und wenn dann der Knabe vor Angst die Augen schloß und Schlaf heuchelte, dann beugte sie sich wohl noch tiefer und küßte ihn auf die Augen. Und dann rannen heiße, salzige Thränen auf die rothigen Backen des Kindes, und ein Seufzer, wie aus zerbrochenem Herzen hervordringend, rang sich über die Lippen der unglücklichen Frau.

So ging es Nacht für Nacht. Der Knabe wagte nicht der Lene etwas davon zu sagen. Einmal nur fragte er die Mutter selbst, als diese in einem sonnigen Augenblicke, ihrer alten Gewohnheit gemäß, wieder Erich auf den Schooß nahm. Frau Elisabeth sah ihn erstaunt an und murmelte eine unverständliche Antwort. Dann ließ sie ihn leise von ihren Knien wieder herabsinken und ihre alte Theilnahmslosigkeit war wieder eingetreten.

Die Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- u. Colonial-Waaren-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse
Nr. 22,
Haus Heinrich Bechtold

M. PALKOWSKI,

Lodz, Petrikauer-Strasse
Nr. 22,
Haus Heinrich Bechtold.

empfehl zu den bevorstehenden Feiertagen ihr reichhaltiges Lager an:

alten Ungar-, Rhein-, französischen, spanischen, Champagner-, Krimer- und kaukasischen Weinen, in- und ausländischem Cognac, Rum, Arac und Liqueuren, sowie echtem Astrachaner Caviar, Sardinien, echten englischen Matjes-heringen, sämtlichen Conserven, Chocoladen, Marmeladen, Früchten und Bakalien etc. etc. in besten Qualitäten.

eben der Weinhandlung ein com-
fortabel eingerichtetes Gast-
zimmer.

Im Gastzimmer: Wein und Bier
zu Vorkostung, vorzüglichst
Sudb. etc.

Dr. Lehmann's diätetische Nahrungsmittel.

W. PATZER & Co.,

Petrikauerstrasse, Ecke der Evangelica.

Frisch erhalten: (10-10)

- | | |
|-------------------------------|-------------------|
| Caviar und Backs, | Marelen, |
| Rösigsteringe, einzeln, | Sardinien, |
| in Blechboxen, | Rollmops, |
| in 1/2 Schockäschchen, | Rüsti, |
| Neunaugen in Del u. marinirt, | Trüffel, |
| Delicateß-Anchovis, | Morcheln, |
| Delicateß-Springe, | Petits Pois, |
| Compots von Abrisoffow, | Champignons, |
| Ananas in Del, | Mixed-Picles, |
| Eprotten in Del, | Marrow-Erben, |
| Salman, marinirt, | Schappel-Bohnen, |
| Kal, marinirt, | Stangen-Spargel, |
| Safenpain, | Besf-Steal-Sauce. |

Pfefferkuchen, Nüsse, Datteln, Feigen, Marmeladen, Chocoladen, Anacmandeln, Malaga-Rosinen.

Gut assortirtes Lager in:
in- u. ausländischen Weinen u. Spirituosen.

Mutter's Quamit-Bonbons & Nahr-Chocoladen.

Einladung zum Abonnement auf den „St. Petersburger Herald“.

Größte und gelesenste in deutscher Sprache erscheinende Zeitung Russlands.

Seit 1891
Eigentum der Allerhöchst bestätigten
St. Petersburger Typographie-Actien-Gesellschaft.

Mit dem 1. Januar 1895 tritt der „St. Petersburger Herald“ in seinen 20. Jahrgang.

Das ausgedehnte und seit Jahren bekannte Programm des „St. Petersburger Herald“ wird auch im neuen Jahrgange streng eingehalten werden und wird die Redaction des „St. Petersburger Herald“ eifrig bemüht bleiben, stets vom Guten das Beste zu bringen, wo, u die dem Verlag (der St. Petersburger Typographie-Actien-Gesellschaft) zur Verfügung stehenden reichlichen Mittel das Sprige beitragen.

Gratis-Beilagen für 1895

2 Mal monatlich: „Landwirtschaftliche Zeitung“.
1 Mal monatlich: „Industrie-Zeitung“.
1 Mal monatlich: Wochenschrift „Mode und Haus“.

Extra-Prämie

der geschmackvoll ausgestattete inhaltsreiche Haus- und Familien-Kalender für 1895.
Inserate im St. Petersburger Herald Verbreitung, die wirksamste

Abonnements-Preis:		Im Innern des Reichs:	
in St. Petersburg:		jährlich	14 Rbl. — Kop.
jährlich	13 Rbl. — Kop.	1/2 jährlich	8 „ —
1/2 jährlich	7 „ 50	1/4 jährlich	4 „ 50
1/4 „	4 „ 50	Inserations-tarif:	
im Inseratenteil		12 Kop. pro Zeile	
A. clausur		20 „	
Auf der 1. Seite		40 „	

Probenummern gratis un franco.
Administration: St. Petersburg, Wassneffenskij-Pr. Nr. 3.



С. ПЕТЕРБУРГСКОЙ
ТЕХНО-ХИМИЧЕСКОЙ
ЛАБОРАТОРИИ.
МЫЛО „БАПРИЗЪ НЕВЫ“
МЫЛО „САФО“
МЫЛО „МОСКЪ“

Превосходного запаха и особенно приятны въ употреблении.
ПРОДАЕТСЯ ВЕЗДѢ.
Гл. складъ: С. П. Б. Александр. площ. 9
МОСКВА, Никольская, д. Шереметова
ВАРИШАВА, Новая Свѣтъ, 37

(18-5)

Mehrere junge Mädchen

im Alter von 15-17 Jahren finden dauernde Beschäftigung in der Gutfabrik von
3-2) Carl Göppert.

Zu Vermietten,

auf der Rozow (dowla. (Zial.) Straße vom 1. Juli 1895 eine Schmiede, welche jetzt Herr Carl Ehrig bewohnt, d. h. mit Wohnungen zusammen 14 Fenster, sowie im ersten Stock einige Zimmer zu vermieten; dazu gehört ein geräumige Hof, ein großer Schuppen, Stallungen und Garten. (3-1)
Näh r s u. e. fca en bei L. Gutstadt, Petrikauerstraße Nr. 26.



Ziegeleianlagen,
Thonwaaren- u.
Pflastersteinfabriken,
Chamottefabriken,
Cementfabriken,
Kalkbrennereien,
vollständige Pläne, Brandfen aller Systeme, Einrichtungen und Maschinen,
Alles in neuester bewährter Ausführung.
Berlin W.,
Kurfürstenstr. 122
Ernst Hotop,
Special-Ingenieur.
Prospecte u. Auskünfte gratis u franco.
Vertreter werden gelobt.

Frau Barbara ließ es an nichts fehlen. Immer von Neuem wieder suchte sie die Tochter zu beschäftigen und aufzuheitern; sie brachte ihr die Kleider, die sich zu einem gar lieblichen Menschenblümlein entwickeln wollten, sie legte ihr das Kind in die Arme, bat sie, der Kleinen winzige Stirne zu küssen.

Immer hatten ihre Bemühungen nur den Erfolg, daß heiße Thränen aus den Augen der jungen Frau entströmten und diese bitterlich vor sich hinseufzte.

„Armes, armes Kind,“ murmelte sie dann wohl mit einer Stimme, die aus einer anderen Welt herüberzutönen schien, „so jung noch und so elend schon, ach daß der Herrgott so viel Jammer in der Welt zuläßt!“ Und wenn dann Frau Barbara ihr den kleinen Erich zuführte, ihr schilderte, welches Glück sie noch in jenem Bistze zu genießen habe, dann seufzte Frau Elisabeth, schüttelte den Kopf und meinte: „Das Ende ist nahe, das Ende. Ach, Mutter, schlafen zu können, immerzu, ohne aufzuwachen, ohne den Schmerz, den nagenden, brennenden im Herzen, wie selig muß das sein!“

Eine, die ihre Herrin mit rührender Sorgfalt bewachte, war in großer Besorgniß, und das Kopfschütteln des öfter erscheinenden Arztes gab ihr Recht.

Eines Nachts, als der Mond mit vollem silbernen Glanze wieder durch die kleinen Fensterscheiben in das stille Gemach hereinfluthete, erhob sich Frau Elisabeth wieder und ging mit über der Brust gefalteten Händen lautlos im Zimmer hin und her.

Der kleine Erich, der bei ihrer ersten Bewegung sofort wach geworden war, vermochte bei vollem Mondschein ganz deutlich ihre weitgeöffneten, suchend bald da, bald dorthin gerichteten Augen zu unterscheiden.

„Du ruft mich, ja, ich höre Dich, ja, Du ruft mich!“ murmelte Frau Elisabeth dann mit tonloser Stimme, während sie sich suchend bald hierhin, bald dorthin wandte, „wenn ich nur wüßte, wo der Weg ist, der uns zusammenführt,

Fried, mein süßer Fried... es ist so weit zu Dir, so unerreichbar fern steht Du von mir!“

Der Knabe richtete sich in die Höhe: „Mutter, bist Du es?“ fragte er.

Die junge Frau wendete sich zu ihm um und trat an sein Lager heran. „Still,“ murmelte sie, „nur still, Du darfst nicht sprechen, sonst geht er von mir!“

„Wer denn, liebes Mutterle? Ich sehe Niemand!“

„Siehst Du ihn nicht, dort schaut er ins Fenster zu uns herein — Du mußt ihn doch kennen, Erich, den lieben Vater. Schau, so traurig blickt er darein. Er muß so allein liegen, tagein, tagaus.“

„Es ist Niemand da“, murmelte das Kind, dem bänglich zu Muth wurde. Aber die junge Frau gab keine Antwort, sie beugte sich über das Bett des Kleinen, hob ihn heraus, preßte ihn an sich und drückte einen heißen, langen Kuß auf seinen schwellenden rothen Mund, als ob sie die Seele des Kindes aus diesem herauszuziehen wollte.

„Ich kann nicht leben, mein kleiner, süßer Bube, ich muß zu ihm der mich erwartet, der mich zu sich ruft“, habe Dein Mütterchen immer lieb, das Dir jetzt den Schmerz machen muß, von Dir zu gehen,“ seufzte dann aufstammend hinzu, „weil es sie hier unten gar nimmer leidet. Ich bin immer bei Dir, wenn Du mich auch nimmer siehst; in im Geiste bleibe ich bei Dir, und werde den Herrgott bitten, daß er Dich gut und fromm werden läßt, mein Liebling!“

Der Knabe schauerte bang zusammen. Es war ihm, als lege sich das Gefühl herrannahenden Unglücks bleischwer auf sein Empfinden.

Dann ging die Mutter plötzlich zum Schrank. Sieht brachte sie ein vom Mondstrahl lichtumflößenes Gewand hervor und begann sich umzukleiden.

„Mutterle, wie bist Du schön“, flüsterte Erich plötzlich, der nun völlig wach geworden war und auf seinen Knien jetzt im Bettchen hockte. „Du siehst aus, wie ein Engel oder eine Fee, wie die Eine mir immer erzählt hat!“

Die junge Frau hatte inzwischen das weiße Gewand, ihr Brautkleid, das sie nur einmal in ihrem Leben, an ihrem Ehrentage, getragen und das sie seitdem sorgfältig aufgehoben hatte, um ihren schlanken Leib gelegt. Nun holte sie aus dem Schrank noch einen länglichen Kasten, nahm Schleier und Kranz aus demselben hervor und beim silbernen hereinfluthenden Mondschein trat sie vor den Spiegel, befestigte den Kranz in ihrem Haar und legte dann den Schleier um, dessen Falten wie ein langer wallender Mantel ihren schlanken Leib umschloffen.

„Mutterle, Mutterle, sag, bist Du der liebe Gott?“ flüsterte das Kind wie gebannt, die beiden Händchen gegen die Brust preßend.

Da wendete sich die junge Frau nach ihm um. Von Neuem umschloß sie mit ihren Armen das Kind. „Ich bin eine arme, müde Frau“, stöhnte sie auf. „Aber nun ist's bald zu Ende und der Friede wird mir werden. Dein Vater ruft, er winkt, ja, ja, ich komme schon,“ flüsterte sie.

Dann lehnte sie sich über des Kindes Haupt und zwang dieses mit sanfter Gewalt, sich in die Kissen zurückzulehnen. Sie weinte heiße Zähren und die Tropfen fielen auf das Gesicht des Kindes. Dann durchlief ein Aechzen ihren Körper, dieses wie im Fieber schüttelnd. Das dauerte eine geraume Weile und unter der Hand der Mutter, die allmählich sich beruhigte, verwirrten sich des Knaben Gedanken, dieser schloß die Augen vollends und bald verkündeten seine friedlichen, ruhigen Athemzüge, daß er eingeschlafen und in das lichte Reich der Träume eingegangen war.

Da erhob sich Frau Elisabeth und trat an das Erucist her, das in einer Zimmerecke, kaum von dem Mondstrahl erreicht, hing und ernst zu ihr herabblinnte. Sehnsüchtig streckte sie beide Hände aus: „Wenn es eine Sünde ist, daß ich Frieden suche, so vergehe mir, gnadenreicher Gott“, flüsterte sie, „wenn es eine Sünde ist, daß ich mein Kind nicht mit mir nehme, rechne es mir nicht an! Er ist so jung, so süß und lieb,

er soll leben bleiben und für seine armen Eltern beten!“

Dann richtete sie sich auf und noch einen letzten Blick auf den friedlichen Schläfer werfend, ging sie lautlos aus dem Zimmer. Draußen auf der Flur blieb sie noch einmal stehen; das Weinen der kleinen Eva, so war die Nachbarin inzwischens getauft worden, drang zu ihren Ohren.

Wie zögernd näherte sie sich der Thür und nachdem sie sich mit einem Blick durch eine Ritze überzeugt hatte, daß Ene in tiefem Schlummer auf ihrem Lager liege, ging sie auf den Zehenspitzen in das Zimmer, beugte sich über das Bett und drückte einen langen Kuß auf die kleine, winzige Stirn des Kindes.

Dann ging sie wieder aus dem Zimmer. Die Treppen schritt sie hinunter, verließ das Haus, drückte die nur angelehnte Thür wieder leise in das Schloß und durchschritt den Hof; der Kettenhund schlug zwar knurrend an, aber beim Anblick der grell vom Mondlichte beschienenen unheimlichen Gestalt kroch er in seine Hütte zurück und ließ die Schreidende lautlos an sich vorüber.

Nun stand Frau Elisabeth auf der Straße. „Hein, nur heim, schlafen dürfen, ruhen bis zum jüngsten Tage“, flüsterte sie. „Ich trag's ja nicht länger, es ist gar zu schwer!“

Dann ging sie langsam durch die Straßen, dem Friedhofe entgegen. Nichts regte sich. Voll, fast senkrecht fielen die Strahlen des Mondes auf die Erde herab.

Der Wächter, der schlaftrunken in einem Thorbogen lehnte, rieb sich die Augen, als lautlos die weiße gespenstige Gestalt vorüberwallte, dann schlug er ein frommes Kreuz und wagte nicht, sich von seinem Plage zu rühren, bis in der Ferne, in den mit den Mondstrahlen sich mengenden weißen Nebelgebilden, die unheimliche Gestalt verschwunden war. Da schlug es vom nahen Kirchturme Eins, der Wächter bekreuzte sich und sang dann mit zitternder Stimme den frommen Stundentuf. (Fortf. folgt.)

Die höchste Auszeichnung auf der Welt-Ausstellung in Chicago erhielt der

COGNAC „IMPERIAL“

als Product aus reinem Wein, für sein vorzügliches Aroma, Geschmack und seine hygienische Eigenschaft.

Verkauf in allen besseren Wein- und Colonialwaaren-Handlungen u. Restaurants.

Gesundheit, Schönheit, Lebensfreudigkeit, erreicht man wenn man sich naturgemäß kleidet. **Das „Bewährteste aller Bekleidungs-Systeme“** ist **PROB. U. M. JACOBI'S**

echte Normal-Bekleidung.

Stämmliche hierzu gehörigen Artikel: Hemden, Hosen, Jacken, Strümpfe für Damen, Herren und Kinder, Stoffe zu Ober- u. Unterkleidung, Strickwolle, Schlaf- und Reisedecken, Unterröcke, Leibbinden, Bandagen, Knie-, Schulter- u. Rückenwärmer, Sports-Artikel

besonderem illustrierten Sportskalog liefert der **alleinige im Russischen Reich von Professor Dr. G. Jaeger concessionirte Fabrikant** **Julius Panzer** **LODZ** **Łakowa-Str. Nr. 11** (nahe der gew. Villa Milosch).

Verkauf auch en-detail zu enormen Preisen, das ist laut Preis-Courant mit 15% Rabatt. Geschäftsstunden: Vorm. v. 8-12 Uhr An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Bemerkung: Von 4 n nach Hunderttausenden zählenden Anhängern, die Normal-Wäsche hervorzuheben. **Papst Leo XIII.** hervorgehoben.

Restaurant Frankfurt. **Tägl. Konzert** der Wiener Damen-Kapelle **Altman.** Directrice: **Dora Grill.** Anschauung von Original-Bilzner Freitag und Sonnabend Fisch-Essen. Anfaan an Sonn- und Feiertagen 4 Ubr.

MUSEUM und PANOPTIKUM,

Edle Nikolai- und Dzielna-Strasse Nr. 19.

Seit Sonntag den 16. Dezember an täglich geöffnet von 10 Uhr früh bis 10 Uhr Abends

Mechanische bewegliche Wachsfiguren in Lebensgröße. Unter Anderen sind besonders hervorzuheben die aus dem Auslande neu eingetroffenen: Gorilla-Truppe, der Raub eines weißen Mädchens, Plastische Gruppen und Büsten berühmter Persönlichkeiten.

Reichhaltiges anatomisches Museum

Großes Panorama,

bestehend aus 100 Bildern, enthaltend künstlerisch ausgeführte Ansichten von Jagden, Schlachten, großen Städten etc. Entree in das Museum und zum Panorama 20 Kop. Kinder bis 10 Jahren und Soldaten zahlen 10 Kop. Das anatomische Museum ist nur für Erwachsene gegen ein Entree von 10 Kop. geöffnet. Jeden Freitag nur für Damen.

Wohlthätiger präparierter (3-2) **Hopfen,** circa 300 Pud gute Mittelsorte, sind zusammen oder in kleinere Partien zu coulantem Bedingungen zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei Herrn **Hermann Herschband,** vereideter Hopfenmüller in Warschau, Eisernes Thor 2.

LITOGRAFIA DRUKARNIA w miesiącu gubernialnym z wyrobioną klientelą do sprzedania w każdym czasie. Informacyi udzieli redakcyi niniejszego pisma. (3-3)

Geld- und Bücher-Schränke, Cassetten, Copirpressen und Prima Stahlblech-Roll-Jalousien empf. bit **KARL ZINKE,** Boby, Przejazdowa 14.

Die Conditorei von **J. Schmagier,** 28. Petrikauer-Strasse 28, empfiehlt: **Pfefferkuchen** au rei em Honig, in großer Auswahl, eigenes Fabrikat; **Christbaumschmuck** als: Phantasie-Aucrewel, Marzipan-Früchte, Zuckerwerk mit Liqueur; Dessert Confect, Chocoladen, Conserve, Früchte. Bestellungen auf Torten in beliebiger Größe, Marzipane, Striegel mit Nohn, Nuss, Mandeln und Pistazien-Masse und mit Confituren, Blechuchen und Baumkuchen etc. werden jederzeit angenommen. Fertige Nuss-, Mandeln- und Pistazien-Masse wird mit 50 Kop. pro Pfund verkauft. (16-6)

Die mit habe ich die Ehre, die ersehnte Anzeige zu machen, daß ich vom 1. November l. J. hier, Widzewskistraße Nr. 36, Ecke der Cegielnianskistraße, eine **Maschinenbau- und Reparatur-Werkstätte** eröffnet habe und dieselbe speziell für **Bau der Appreitur- und Färberei-Maschinen,** wie auch Transmissionen, Armaturen und Speisepumpen und deren Reparatur eingerichtet habe, womit empfehle ich mich hochachtungsvoll **L. CHECHLINSKI.**

UZYWAJCIE SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLNSKIEGO!

Główny skład
Piotrkowska 27.

Allerhöchst bestätigte Gesellschaft A. N. BOGDANOW & Co.

in St. Petersburg

empfehl die neu herausgegebenen Bapiroffen vorzüglicher Qualität

№ 1

5 Stück 5 Kop.

unter der Devise: „hony soit qui mal y pense“ im Preise von
In haben in allen Tabaks-Niederlagen.

10 Stück 10 Kop

(10-10)

Parantirte Pferdehufeisen- Stollen H.

Sind in verschiedenen Größen vorrätig
in der Eisenhandlung von (10-5)

J. Monitz,

Haupt-Niederlage u. Kommissaria Nr. 232
Zilliale Petrikauerstraße.

Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für Magen- und Darm-
Krankheiten (50-19)

wohnt jetzt Petrikauer- (Meisterhausstraße)
Nr. 6, Neubau Szamotelski vis-à-vis
vom Meisterhausgarten.

Sprechstunden von 7 1/2 - 10 U.

Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags



Die Zyrardower Niederlage

von

Hiele & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfehl ihre:

**Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren-
und Damen-Wäsche,**

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-
Plüschchen, Gardinen,** abgepasste und in Arschinen.

Steppdecken, seidene, wollene und baumwollene.

Detailirte Preislisten stehen zur Verfügung.

(135)



Gummi-Galoschen

der russisch-amerikanischen

Compagnie für Gummiwaaren-Fabrikation

in St. Petersburg

repräsentirt durch die Firma

Ch. Lurie & Sz. Gurjan,

Warschau, Rymarska Nr. 12, Haus Gebr. Kesser.

Anmerkung. Wir bitten auf zwei Reichswappen, sowie auf das
Dreieck mit der Aufschrift „St. Petersburg“ zu achten, denn Galoschen mit ähnlichen
Zeichen, ohne Reichswappen und Dreieck stammen aus anderen Fabriken u. sind
nicht der Petersburger.

Wachstuch, Tischdecken und Wachstuch-Läufer.

(6-6)

Große Auswahl aller Arten feiner

Pfefferkuchen

unter welchen für Liebhaber und Feinschmecker folgende Gattungen
ganz besonders empfohlen werden.

1. Königsbuden in 3 Gattungen in Packeten à 60 Kop. 2) Sultan-
brodt mit Früchten gefüllt à 60 Kop. 3) Pariser Strempflaster. 4) Nürnber-
ger Lebkuchen in Schachteln à 70 und 1 Rbl. 20 Kop. 5) Chocoladen-Bom-
ben in verschiedenen Größen. 6) Feinste Gattung Thorer Pfefferkuchen
von 15 Kop. bis 3 Rbl. 7) Dicker Thorer Pfefferkuchen, ohne Mandeln
pro Pfund à 60 Kop. Gemischte kleine Pfefferkuchen mit verschiedenem Ge-
schmack und verschiedener Form pro Pfund 50 Kop.

Zum Christbaumschmuck

große Auswahl verschiedener Chocoladen, Marzipan und
Zuckerwaaren pro Pfund 75, 80 und 1 Rbl.

Täglich frische Chocoladen, Confecte und Dessertbonbons.

Candirte Früchte, gebrannte Mandeln u. Nüsse pr. Pfd. 60 K.

Reiche Auswahl von Pariser, Warschauer und Moskauer
Bonbonnieren, empfiehlt die

Filiale von E. Wedel,

Petrikauerstr. vis-à-vis von Grand Hotel.

Dla Panow Cabiernikow
Kakao i „Converture“ w Blokach.

Dla Panow handliczych
Czekolada w tabliczkach.

Vertriebter Rechtsanwalt
MAURICY COHN
verleih ihre Kopie nach Lodz, Die-
laustr. Nr. 7, vis-à-vis der Synagoge.
(15-10)

Die täglichen Lösungen
u. Rehrte
der städt. - Gemeinde für 1895 sind
in der Buch- und Druckerhandlung
von Jul. Arndt zu haben.

Trostlose Zeiten.

Nur echt wenn
mit diesem Stempel.



Behandlung, wie ech-
tes Silber zu putzen.

Wir erhalten eben aus Mexico eine dringende Depesche,
dass in Folge der colossalen Silberentwertung die vereinigt-
sten ersten mexicanischen Patent-Silberwaarenfabriken genöthigt
sind, ihre Fabriken aufzulösen und ihre Arbeiter zu entlassen.
Gleichzeitig werden wir beauftragt, alle Waarenvorräthe gegen
eine kleine Vergütung für Arbeitslöhne zu verpacken.

Wir verschenken so lange der Vorrath reicht
an Jeden, ob arm oder reich,
nachfolgende 40 Gegenstände:

- 6 St. feinste mexicanisch Patent Silber Messer mit engl.
Klinge, aus einem Stück gearbeitet,
- 6 „ massive mexicanisch Patent Silber Gabeln aus 1 Stück
gearbeitet,
- 6 „ schwere mexicanisch Patent Silber Speiseföfel,
- 6 „ elegante mexicanisch Patent Silber Caffeföfel,
- 6 „ prachtvolle mexicanisch Patent Silber Dessertmesser
mit englischer Klinge,
- 6 „ massive mexicanisch Patent Silber Dessertgabeln
aus einem Stück gearbeitet,
- 1 „ schwerer mexicanisch Pat. Silber Suppenschöpfer,
- 1 „ schwerer mexicanisch Patent Silber Saucenföfel,
- 2 „ effectvolle mexicanisch Patent Silber Tafellenleuchter,

also 40 St. zusammen gegen eine einmalige Vergütung von

nur 6 Rubel (früherer Preis 30 Rubel). (12-6)

Das Mexico Patent-Silber ist ein durch und durch weisses Metall, welches
niemals seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird, und ist daher als ein
vollständiger Ersatz für echtes Silber zu betrachten.

Es sollte Jedermann die günstige Gelegenheit benutzen, sich diese 40 Pracht-
gegenstände so schnell als möglich kommen zu lassen, da voraussichtlich der
ganze Vorrath bei solchem Spott reise sehr schnell vergriffen sein wird. Aufträge nur
gegen vorherige Einzahlung von 6 Rubel (Nachnahme nach Russland un-
zulässig) sind nur zu richten an die Hauptagentur von Josef Nelken, Ber-
lin N. 24, Lindenstr. 111

Wenn die Gegenstände nicht conveniren, wird bei sofortiger Rück-
sendung das Geld zurückgezahlt, daher jedes Risiko ausgeschlossen.

Rachetiner Wein-Niederlage

von S. M. Mililow,
Zawadzka-Strasse, Haus Scheibler,

empfiehlt dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zu den bevor-
stehenden Weihnachtstagen verschiedene Rachetiner Natur-
weine prima Qualität, sowie frische Nüsse à Pf. 13 Kop., und versch-
dene Baccalien. Dasselbst ist ein Transport von echt persischen
Lebkuchen in verschiedener Größe, konlossischen Filzmänteln
(Burki) und Filzstiefeln (die letztgenannten sehr praktisch für Nacht-
wächter etc.) eingetroffen.

J. Schammel,

Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen

bestmöglicher Construction in bester
Ausführung
mit Patentvorrichtung für leichten
ruhigen Gang.
Mehrjährige Garantie.

Die Droguenhandlung

von
S. SILBERBAUM,
Petr.-Str. Nr. 16. Haus Rosen in Lodz
bietet aus Lager

Oleum Ricini aromatisatum.
Ricinusöl, welches vom unangenehmen
Geruch und Geschmack befreit ist, aus der
Apothek von Wonda & Wlorogorski
in Warschau.

Доволено Цензурой.
Варшава 10 Декабря 1894 года.

Die Haupt-Weinhandlung

von
J. Kutner,

Petrikauerstraße 60 neu, 35 33

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von:
reinen ungarischen, französischen, Rhein- u. italienischen
Weinen, sowie verschiedene Champagner-Weine.
Französischen Cognac, Liqueure und Schnäpse.

Dr. K. JASINSKI,

ordynator szpitala Tow. Akc. K. Scheiblera
(specjalnie: choroby kobiece),

od dnia 23 Listopada r. b. przyjmoe po za-
godzinami lecznicowemi prywatnie codziennie
od 3 do 5 popołud. w lokalu lecznicy, róg
Waschod. i Cegiela.

Gold, Silber, Diamanten

und platt te Sachen werden zu den günstigsten
Bedingungen verkauft und aus größeren Ver-
säntern ingeliefert. Verkauf von Bijouterie, neuen
und aufgeschliffen juwelen Ausstattung etc., sowie
Ausführung von Bestellungen und Reparaturen
zu den billigsten Preisen. Ein Paar goldene
Trauringe von 18. 6 - an.
Jawiler, Juwelier, (12-9)
Warschau, Romyskiat 61, wo b. photogr. Kletke.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Dr. Theodosie Waller-Poznańska,

Frauenarzt.
Sprechstunden von 11 Uhr Vor-
mittags bis 4 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Strasse Nr. 70,
Gde Ströka-Strasse beim Grand
Hotel. (50-80)

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizin-
Behörde approbirter Wasseur, übernimmt Er-
folgreiche Massage u. Bewegungskuren
für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petrikauer-Strasse Nr. 132 neu, im
Zentralthaus 2 Treppen unten.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Kiel's Erben; 1419 Anton Jäkel; 1420 Gustav Stark; 1422 C. Zarjewski; 1423 Adolf Karoff; 1425 Johann Rolle; 1426 Johann Krause; 1429 Ernst Neumann; 1431 Julius Schläffer; 1432 Rosalie Meyer; 1435 Heinrich Fiedler's Erben; 3 Nordka Liebermann; 4 Stempa und Litmanowicz; 5 Hersch Blümbau; 12 Robert Dpeter; 14 Pipski und Milich; 19 Abram Nordka Langnas; 24 Anton Kosulski; 25 Kasimir Stachlewski; 27 Wawrzenez Kucinski; 28 August Morawski; 31 Schmul und Reibenach; 1 Großberg und Kraewitz; 32 Ludwig Schmieleski; 35 Schwarz und Leibowitz; 48a Moses leinlehrer; 53 Lewel Bernheim; 54 Piotrowski und Reibenach; 55a Abram Frohmann; 57e Jakob Abram Wiesner; 60d Wolf Milich; 63 rang P. Iowski; 64 Brodowski und Grundmann; 78 Litmanowicz und 83 Nusen Haber.

(Fortsetzung folgt.)

Der Prozeß gegen den Hypnotiseur Giesław Gyznski alias Luboszynski in München fördert interessante Einzelheiten zu Tage. Luboszynski hat in Preußen und Sachsen 1892 und 1893 hypnotische Vorträge gehalten, später hypnotische Kuren betrieben. In Dresden behandelte er die 38jähr. reiche Baronin Hedwig v. Hedwig wegen Kopf- und Magenleidens. Die Anklage geht nun dahin, er habe der Baronin durch hypnotische Suggestion im hypnotischen Schlaf eine unüberwindliche Liebe beigebracht. Da die Baronin in Abrede stellt, von Luboszynski hypnotisiert worden zu sein, so nimmt die Anklage an, es sei ihr in der Hypnose zugleich die Erinnerung an sie für immer durch Suggestion genommen worden. Die Anklage behauptet, daß der Angeklagte am 8. Dezember 1893 seinen Zweck erreicht. Er suchte sich nun von seiner von ihm getrennt lebenden Frau scheiden zu lassen, um die Baronin zu heirathen. Da er jedoch nur von Tisch und Bett geschieden wurde, veranlaßte er den Agenten Martalski aus Rußland, von Wien nach München zu kommen. Martalski nahm am 8. Februar 1894 im Kostüm eines Geistlichen in einem Münchener Hotel vor zwei Zeugen (die Gesellschaftsdame der Baronin und ihr Juwelier) eine fingirte Trauung vor und fertigte einen Trauschein aus. Auf die Anzeige der Trauung an den Bruder der Baronin, Altach in Berliner Auswärtigen Amt, reiste dieser nach München, durchschaute die Geschichte und führte am 16. Februar die Verhaftung Luboszynski's herbei. Luboszynski ist ein mittelgroßer, schlanker Mann mit schwarzem Haar und Vollbart, mit ausgeprägten intelligenten Zügen, elegant, lebhaft und folgt der Verhandlung mit großer Schlagfertigkeit. Der Baronin gegenüber gab er sich als letzter Sprosse eines vornehmen Adelsgeschlechtes aus, und veranlaßte die Baronin, ihre Verlobung und die Vorbereitung zur Trauung geheim zu halten. Er spiegelte ihr nämlich vor, er würde die Einnischung einer adeligen Dame zu befürchten haben, die er in Dresden verheiratet

habe. Bei dem Trauungsmahle toastirte Martalski auf den „Herzog“ und die „Herzogin“ und während des Mahles traf ein fingirtes Gratulationsgramm vom Minister Kalnoky ein. Der Staatsanwalt verlangt, daß während der Vernehmung der Baronin der Angeklagte aus dem Saal entfernt werde. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Bernstein, widerlegt sich dem Antrag, eventuell beantragt er die Beiziehung eines Kammerstenographen für die Vernehmung der Baronin. Die Sachverständigen werden über die Frage vernommen. Universitätsprofessor Grashy glaubt nach der Personenkenntnis nicht, daß die Baronin eine Unwahrheit sagen werde, aber sie könnte besagen sein. Freiherr von Schrenk, praktischer Arzt in München, hält eine Beeinflussung für möglich. Universitätsprofessor Fuchs (Bonn) schließt sich Grashy an. Die Universitätsprofessoren Preyer (Berlin) und Hirth (Breslau) halten es für möglich, daß die Baronin in der Anwesenheit und Gegenwart des Angeklagten vernommen werde, damit man sehe, ob die Angeklagte beeinflusst werde. Das Gericht beschließt die Entfernung des Angeklagten während der Vernehmung der Baronin, lehnt aber die Beiziehung eines Stenographen ab, da die Vernehmung vor dem Angeklagten wiederholt wird. Hierauf wird die Defensibilität beschränkt. Im Kreuzverhör erklärt der Angeklagte, daß er in Dresden zwei Kliniken gehabt habe. Er ist Gymnasiallehrer in Rußland gewesen und will dann in Krakau und Paris medizinische Studien gemacht haben, kann aber keine Beweise hierfür beibringen. Ein Attest aus Krakau besagt, er habe philosophische Vorlesungen als außerordentlicher Hörer besucht. Nach seiner Angabe litt die Baronin an Neurasthenie. Der Angeklagte behauptet, er habe die Baronin nicht hypnotisiert. Bei ihrer Religiosität wäre das nicht möglich gewesen. Sie sei von Anfang an in ihn verliebt gewesen. Er habe bei ihr Massage angewendet und dazu ein hypnotisiertes Medium benutzt. Professor Preyer bestreitet, daß die Benutzung eines Mediums hierbei üblich sei. Nach dem Protokoll der ersten Vernehmung vor der Untersuchung hatte der Angeklagte erklärt, er habe die Baronin mit Handauflegen auf Magen und Stirn behandelt. Der Angeklagte erklärt, diese Angabe habe er nicht gemacht. Er habe dem Protokoll nicht folgen können, da er nicht genügend deutsch verstehe. Er habe deshalb die Zuziehung eines Dolmetschers verlangt. Die nächste Vernehmung sei erst nach drei Monaten erfolgt. Er beklagt sich über den Gang der Untersuchung. Nach langem Zögern und Ausflüchten gesteht er zu, Umgang mit der Baronin gehabt zu haben. Den Martalski, der unter dem Namen Dr. Wedemann eingeführt wurde, kenne er nicht. Er habe geglaubt, es sei wirklich ein Dr. Wedemann und ein schweizerischer Geistlicher und die Trauung rechtsgiltig. Es sei ihm nicht aufgefallen, daß somit ein Schweizer Pfarrer auf österreichischem Trauformular die Trauung attestirte. Er habe hier an mehre-

ren Stellen gefragt, ob die Trauung gültig sei, habe aber das Trauungszeugniß nicht vorgelegt. Auskunft habe er nicht ergaltem. Wedemann habe eine ministerielle Beglaubigung gehabt, daß er die Trauung vornehmen dürfe. Beweisen kann der Angeklagte das nicht. Der Angeklagte sagt, er habe nicht nötig gehabt, auf das Geld der Baronin zu rechnen. Durch notariellen Akt habe er auf die Vermögensverwaltung der Baronin verzichtet.

Telegramme.

Petersburg, 22. Dezember. (Nordische Tel.-Ag.) Dem „Uspas. Bkora.“ zufolge, hielt Se. Majestät der Kaiser in einer Sitzung des Comités für den Bau der sibirischen Eisenbahn folgende Ansprache: „Meine Herren! Die Inangriffnahme des Baues der sibirischen Eisenbahn ist eine der größten Thaten der ruhmvollen Regierung meines unvergesslichen Vaters. Dieses ausschließlich friedliche und culturelle Unternehmen mit Gottes Hilfe durchzuführen, ist nicht nur meine heilige Pflicht, sondern auch mein herzlichster Wunsch, umsomehr, als die Angelegenheit mir von meinem theueren Vater übertragen wurde. Ich hoffe, unter Ihrer Mitwirkung den von ihm begonnenen Bau des sibirischen Schienenweges billig und hauptsächlich schnell und gut zu vollenden.“ — Nach dem amtlichen Berichte beträgt die Länge aller in Sibirien bis jetzt erbauten Eisenbahnstrecken 1518 Werst, das heißt etwas weniger, als ein Viertel der ganzen Linie.

Petersburg, 22. Dezember. Hiesige Blätter melden, daß die Abreise des Grafen Schwalow nach Warschau vor dem 20. d. M. (a. S.) nicht erfolgen wird.

Petersburg, 22. Dezember. Der ehemalige österreichische Botschafter in Petersburg, Graf Wolkenstein-Trostburg wurde mit dem St. Andreas-Ord. n. A. l. l. e. h. d. h. decorirt.

Warschau, 22. Dezember. Ein aus St. Petersburg speziell abgeandter Oberst überbrachte Sr. hohen Excellenz dem General-Adjutanten Gucko den Marschallstab.

München, 22. Dezember. Das Schwurgericht sprach den Hypnotiseur Gyznski von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens frei, verurtheilte denselben jedoch wegen Anstiftung zum Vergehen gegen die öffentliche Ordnung und wegen Urkundfälschung zu drei Jahren Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust unter Anrechnung von

sechs Monaten Untersuchungshaft und Annahme mildernder Umstände.

Paris, 22. Dezember. Wie aus Kairo gemeldet wird, beantragte der gesetzgebende Rath nach Prüfung des Budgets, auf das Reservoir-Projekt zu verzichten, die Occupations-Armee zu vermindern und die Steuern herabzusetzen.

Rom, 22. Dezember. Vor einigen Tagen wurde der Gemahlin des Ministerpräsidenten Crispi von der Königin eine Audienz gewährt, um den Prinzen Linguaglossa, den Bräutigam ihrer Tochter, vorzustellen. Bei der Audienz war auch der König zugegen, und beide Majestäten beglückwünschten Fräulein Crispi, sowie deren Verlobten auf's Herzlichste. Sowohl der König, als die Königin machten der Braut kostbare Geschenke und gaben dabei ihrem Wohlwollen und ihrem Vertrauen zu dem Ministerpräsidenten Ausdruck.

Rom, 22. Dezember. Gestern Abend explodirte in der San-Marco-Strasse, in deren Nähe das Palais der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Vatikan belegen ist, eine Petarde. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Rom, 22. Dezember. Dem Blatte La Razione in Florenz wird aus Rom geschrieben, es wird behauptet, daß Bernhard Lanlango vor dem Untersuchungsrichter die Aussage gemacht habe, der verleumderische Bericht gegen Crispi, der in dem Giolittischen Fascikel enthalten sei, sei von ihm (Lanlango) im Ministerium des Innern geschrieben worden, wohin er heimlich bei Nacht aus dem Gefängniß Regina coeli geführt worden sei.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Narkier und Lowenson aus Moskau. — Baumgarten und Paschnicki aus Petersburg. — Roth aus Thorn. — Gurecki aus Kutno.

Conrsbericht.

Berlin, den 22. Dezember 1894.
100 Rubel = 219 M. 65
Ultimo = 219 M. 50

Ausverkauf.

von Tuch, und Ober- u. Knaben Anzügen in der Ricot-Lailen-Fabrik von
F. Bester mann,
Petrikauerstraße Nr. 19 (im Hofe rechts.)

Waldschlößchen.
Die Eisbahn
ist eröffnet.
E. Hentschel.

Fabriklokal
von ungefähr 250 □ Met. mit Dampfkraft, außerhalb der Stadtgrenze, wird gesucht.
Offerten sind sub W. R. an die Exp. d. Blattes niederzulegen. (3-3)

Die Maschinenfabrik Schejner & D. Winter
in Warschau Muranow Nr. 16
empfiehlt ihre Maschinen zur Fabrication von Mineralwässern, und Soda- und Selter-Wasser, sowie kupferne Cylinderröhren für Epphons, auch Pariser Glas- u. Epphons, zu mäßigen Preisen.
Preiscurante auf Verlangen gratis.

Neue Romane.
Ebers. Im Schmiedesauer, 2 Bde., eleg. geb., Rs. 6,40.
G. Schuth. Von Gottes Gnaden, 2 Bde., eleg. geb., Rs. 6,40.
Ganghofer. Die Martinsklause, 2 Bde., eleg. geb., Rs. 6,40.
Ganghofer. Almer u. Jägerleut, eleg. geb., Rs. 2,70.
H. v. Melusine, eleg. geb., Rs. 3,75.
Spielhagen. Stumme des Himmels, 2 Bde., eleg. geb., Rs. 4,40.
Stinde. Wilhelmine's Memoiren, eleg. geb., Rs. 2,45.
Sudermann. Es war, eleg. geb., Rs. 3,30.
Wildenbruch. Schwesternseele, Rs. 2,75.
Vorwärts in L. Fischer's Buch- und Musikalien-Handlung. (3-2)

Passendes Weihnachtsgeschenk Harzer Kanarienvögel.
Bin mit einer großen Anzahl meiner so vielfach preisgekrönten Kanarienvögel (Dohler) im **Hôtel de Rome, Nikolausstraße 59**, vis-à-vis dem Gymnasium, angekommen und gebe die Freizeite über hier zu verbleiben, worauf ich die Liebhaber ganz besonders darauf aufmerksam mache.
A. Heilscher,
Selbst-Züchter.

Es werden zum sofortigen Antritt für das **Kallia-Theater**
zwei Billetere
gesucht. Bedingung: Ladelose Führung. Meldungen im Theater-Bureau.
Die Direction.

Gesucht (3-1)
wird zur Eheliche an dem Unterrichte, der von einer deutschen Ehefrau einem 9jährigen Mädchen im Hause erteilt wird, ein möglichst gleichaltriges Kind.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.
Das **Moskauer Handelsh.** Gebr. **Siergiej & Iwan Rumianzew** in Warschau, Nowolipki Nr. 18, beauftragt hiermit, daß ein großer Transport von verschiedenen Seidenwaaren soeben eingetroffen ist. Seidene „Talesim“ sind stets auf Lager.
! Große Auswahl! ! Fabrikpreise!

Die Direction des Credit-Vereins der Stadt Lodz
bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden:

- 1) unter Nr. 1389, an der Segel-niana-Strasse gelegene, den Eheleuten Mendel vel Maximilian und Jette Schloberg gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 80,000.
- 2) unter Nr. 1390, an der Segel-niana-Strasse gelegene, den Eheleuten Mendel vel Maximilian und Jette Schloberg gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 70,000.
- 3) unter Nr. 561, an der Petrikauer-Strasse gelegene, den Eheleuten Friedrich Wilhelm und Katharine Schneider gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 21,000.
- 4) unter Nr. 320rr, an der Konstantiner-Strasse gelegene, den Eheleuten Chastel u. d. Tumere Frenkel gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 10,000.

- 5) unter Nr. 51M, an der Zawadzka- und Kluga-Strasse gelegene, den Ehemann und Ute Fuz gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 25,000.
- 6) unter Nr. 739, an der Petrikauer-Strasse gelegene, den Eheleuten Josef Juda und Fajze Krüger gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 10,500.
- 7) unter Nr. 269, an der Petrikauer-Strasse gelegene, den Eheleuten Jozef und Dye Jostowicz gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 22,000.
- 8) unter Nr. 1353a, an Krolka-Str. argelegene, den Caaim Majerowicz und Sacher Szatan gehörige Immobilien, ursprüngliche Anleihe Rs. 45,000.

Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.
Lodz, den 10. (22.) Dezember 1894.
Präsident: E. Herbst.

NEUHEIT.
Bersiebene neueste Caffenstände, besser und neuester Construction, das Schloß mit dreifacher Buchstaben-Continuation, verkauft am billigsten und fertigt auf Wunsch auch nach Angabe neu und unter Garantie an
„Jakov“
10-1) Warschau, Nowolipianska Nr. 6.

Die Original Singer Nähmaschinen
und die bewährtesten und am meisten verbesserten Nähmaschinen der Welt; ihre Hauptvorteile sind: Einfache Construction, — leichte Handhabung, — vielfältigste Leistungsfähigkeit, — größte Dauer. Die Original Singer Nähmaschinen sind unschätzbar im Haushalt, unentbehrlich für Gewerbetreibende; sie sind deshalb
die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.
Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen enthalten das beste Urtheil über die Güte dieser Maschinen; das 40jährige Bestehen der Fabrik, die bewährten Einrichtungen meiner an allen größeren Plätzen bestehenden Geschäfte bieten die sicherste und vollständigste Garantie.
Verlauf gegen bequeme Theilzahlungen. Bei Baarzahlung 10 % Rabatt. — Gratis-Unterricht auch in der modernen Kunststickerei.
Lodz, Petrikauerstr. 22. G. Neidlinger Hoflieferant. Lodz, Petrikauerstr. 22.



JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrikauer-Straße 23.

Um mein großes Lager in Winterwaaren zu verringern, habe ich die Preise für folgende Artikel, welche besonders zu

Weihnachts-Geschenken

geeignet sind, ganz bedeutend herabgesetzt.

- Rein wollene Kleiderstoffe (Gelegenheitskauf) à 33, 35, 40, 45 Kop.
- Rein wollene Flanelle, doppelbreit, à 38 Kop.
- Flanelle, prima Qualität ¹⁰/₄ breit, gemustert à 70 Kop.
- Bigogne-Barchent, russisch, reizende Muster à 11¹/₂ Kop.
- Yama (Petersburger), in sehr großer Auswahl à 11 Kop.
- Flanellets (gewebte Baumwollflanelle) à 13¹/₂ Kop.
- Gardinen in sehr schönen Mustern, à 14, 19, 25, 30 und 33 Kop.
- Seiden-Foulards, glatt und gemustert für Blousen à 30, 45 u. 55 Kop.

Ferner empfehle mein reichsortirtes Lager in:

Wollen- und Seiden-Kleiderstoffen,

!! das Neueste der Saison !!

- Ballstoffe, Morgenrockstoffe, englische Cheviots für Costüme,
- Damentuch und Kammgarne, für Kleider und Pelzbezüge,
- Kleiderplüsch, Sammet, Nonpareil, (Velvet) in reichster Farbenswahl,
- Wollen- und Seiden-Plüsch, Celestines, Krimmer zc. für Jaquets u. Mäntel,
- Wollen-Moirés für Jupons. Bedruckte Kammgarnflanelle,
- Umschlagtücher und Shawls, hochfeiner Qualität.

Leinenwaaren!

- Jaroslauer Leinen für Leib- und Bettwäsche,
- Tischgedecke für 6, 8, 12, 18 u. 24 Personen in Damast u. Jaquard,
- Caffeegedecke, Dessert-, Frühstück- und Tischservietten,
- Taschentücher in Leinen, Battist und Seide.

- Biqué-Barchent, a jour Stoffe für Schürzen und Negligé,
- Madopolams, Chiffons, Shirtings, Mancuf, Mulls, glatt u. brochirt,
- Victorias, Halbleinen, Tiroler etc.

Großes Deckenlager!

- Seiden- und Wollen-Steppdecken,
- Kinderdecken, Reisedecken, Flanell- und Mohair-Schlafdecken,
- Plüsch-, Bett-, Tisch- und Chaiselong-Decken, Biquedecken,
- Gardinen, abgepaßt und vom Stück, hochfeine Qualitäten,
- Stores, weiß, crème und bunt (ausländische), Vitragen,

Großes Teppichlager!

- Smyrnaer, Dagestaner, Wilton und Plüsch
 - in sämtlichen Größen und reichster Auswahl,
 - Dielen- und Treppenläufer in Plüsch (zum Zusammenstellen für Teppiche geeignet),
 - Brüsseler, Juta und Cocosläufer, Kameelstaschen, Thürvorleger,
 - Möbelplüsch, Jutas, Crepes und bedruckte Velvets,
 - Portieren, abgepaßt, in Chenille und Juta
- zc., zc., zc.

Billige, aber absouent sene Preise! Reelle Bedienung!

JOSEPH HERZENBERG,

23. Petrikauer-Strasse 23.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 23. December 1894:
In großer Ausstattung. Neue Decorationen. Neue Costüme.
Neue Requisiten reichster Art.
Im II. Act: Uniformirtes Extra-Bühnen-Musikcorps zc.
Zum 4. Male:

Der Obersteiger.

Große Operette in 3 Acten von M. West und E. Feld. Musik von Carl Zeller.

Der Ballsaal, Einfahrt zum Bergwerk zc. gemalt und angefertigt vom Decorationsmaler W. Maresch.

Morgen, Montag, den 24. December 1894, bleibt das Theater geschlossen.

Die Direction.

Circus C. CINISELLI

Heute, Sonntag, den 23. December 1894, Abends 8 Uhr:

Vorstellung mit neuem Programm

Großer französischer Ringkampf

zwischen dem hier beliebten Athleten Herrn

KARL WOLF

und Herrn

Adrian Ballissat.

Nur noch kurze Zeit Auftreten der weltberühmten Luftgymnastiker

DUNBAR-TRIO,

in ihren phantastischen Leistungen am Flug-Apparat, prämiirt auf der Welt-Ausstellung in Chicago, Inhaber mehrerer goldener Medaillen.

Zum 1. Male:

Auftreten der berühmten Schulleiterin Fräulein von **Rosen** mit ihrem berühmten Schulpferd „Eigener“.

Der Circus ist gut geheizt.

Gasmotoren-Fabrik

von **Karl Röder in Lodz**

empfehlen

Gasmotore eigener Construction,

die die besten und billigsten der Gegenwart. Günstige Zahlungs-Bedingungen. Weitegehende Garantie. Größte Gasersparnis.

Zeugnisse über meine Motore, welche am hiesigen Orte und in meinem Etablissement zu besichtigen sind, zur gef. Einsicht vorhanden.

Waschpulver,

frei von schädlichen Substanzen, greift die Wäsche nicht an, erspart Mühe, Zeit und Seife.

Zu haben bei:

- Herrn Bejle, Wölczanska-Straße, Bleg,
- " Boratynski, Srednia Nr. 28,
- " Würzel, Nitolajewka-Straße,
- " Karl Denel, Srednia-Straße,
- " Fiedler, Petrikauer-Straße,
- " Klein, Srednia-Straße,
- Fräulein Gabert, Widzewska-Straße,
- Herrn Jagodzinski, Polubnowa-Straße,
- " Kunzel, Segielniana-Straße,
- " Micelski, Widzewska-Straße,
- " Mikhalik, Agina-Straße,
- " Miska, Nitolajewka-Straße,
- " Josef Müller, Widzewska-Straße,
- " Naber & Co., Petrikauer-Straße,
- " Nante, Widzewska-Straße,
- " Reuner, Benediktens-Straße,
- " Rupprecht, Nawrot-Straße,
- " Scheibler's Consum-Geschäft, Pfaffen-dorf,
- " Wilhelm Scheppe, Seyer's Ring,
- " Schumpich, Widzewska-Straße,
- " Wenschilow, Wölczanska-Straße,
- " Semel, Karola-Straße,
- " Jarnalska, Pabianice,
- " Rafajic,
- " Adolf Köfler,
- " Morawski,
- " Schmidt,
- " Weinberg,
- " J. Wigocki,

Arno Dietel,

Chemikalien u. Farbwaaren-Handlung, Nawrot (Grottel)-Straße Nr. 1. (10-6)

Concerthaus.

Heute, Sonntag, den 23. December:

Große Weihnachts-Soiree

der

Leipziger

Sänger:

mit besonderem gewählten Programm.

Unter Anderem:

Paul's Heimweh. — Altorica. —

Weberlaunen. — Der philosophische

Gärtner. — Ein echter Leipziger zc. zc.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Kop.

Montag keine Soiree.

An den Weihnachts-Feiertagen:

Große Elite-Concerte

der Leipziger Sänger.

Concerthaus (Restaurant).

Heute, Sonntag, d. 23. December

und folgende Tage:

Concert

der renommirten Cyrolergesellschaft

D. Innthaler

(Director Franz Jander),

bestehend aus 4 Damen u. 3 Herren

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.